

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Dr. Winkler, 3. Bernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Winkler, 3. Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 84 Pf. Der Frangobrief in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen Vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zzgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf., — Anzeigengebühren: die schlagpatente Zeitzeile 15 Pf., auswärtig 25 Pf., im Reklameteil Seite 50 Pf., Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 32.

Magdeburg, Sonntag den 7. Februar 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Der „Erfolg“ einer Obstruktion.

Die Tagung des österreichischen Reichsrats ist am Freitag durch die Regierung geschlossen worden, weil die Tschechen aufs neue und in verstärktem Maße die alte Obstruktionsmethode mit Trommeln, Pfeifen, Trompeten und andern derartigen schönen Dingen mehr anwandten, um ein Verhandeln unmöglich zu machen. Die Regierung Wieners hat, wie unser Wiener Mitarbeiter an dieser Stelle kürzlich dargelegt hat, völlig den Kopf verloren. Die „Kraftmagregel“, die sie jetzt angewandt, ist in Wirklichkeit ein Ausfluß der politischen Ohnmacht und Unfähigkeit. Darüber wird die Arbeiterklasse Österreichs mit der Regierung noch ein Wortchen reden.

Ueber die Obstruktionsverfahren selbst und das Gebaren der Obstruktionsmänner berichtet die Wiener „Arbeiter-Zeitung“:

Der Präsident Weiskirchner erteilt dem ersten Redner Abgeordneten Masaryk das Wort und verläßt die Präsidententribüne. Den Vorstoß übernimmt nun der Vizepräsident Dr. Steinwender. Es ist 11 Uhr, als Masaryk sich erhebt, um das Wort zu ergreifen.

Die Tschechisch-Adiktalen machen nun einen grolligen Lärm. Sie pfeifen, läuten, trompeten, und dabei schreien sie in langgedehnter Tone: „Abstimmen! Abstimmen!“

Professor Masaryk versucht nochmals zu sprechen; aber er kommt über die Worte „Hohes Haus!“ nicht hinweg. Sofort setzt der greuliche Lärm von neuem ein.

Die Tschechisch-Adiktalen haben die Obstruktionsmethode um ein technisches Mittel bereichert. Neben den üblichen „Pfeiferin“ haben sie einige Fahrradglocken mitgebracht. Die Hauptstücke sind aber einige Instrumente, die einen Lärm nach Art der Orchesterklapper erzeugen, allerdings vielfach verstärkt, da sie aus Blech verfertigt sind. Es sind, wie man später erfährt, Regenapparate, das sind Apparate, mit denen im Theater das Geräusch des Platzregens nachgeahmt wird. Tatsächlich klingt es von den Gängen des Hauses aus wie das Aufschlagen des Regens auf die Fensterstühle — eintönig, endlos, nervenzerrütend.

Die Abgeordneten ballen sich in einem Halbkreis vor der Präsidententribüne zusammen.

Dort kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen den Christlich-Sozialen und den Tschechisch-Adiktalen. Die Loschlawei ruft den Tschechisch-Adiktalen zu, daß sie Lausbuben seien. Da stürzt Kijch auf ihn zu und erhebt die Hand gegen ihn. Andre Abgeordnete drängen sich dazwischen und durch mehrere Minuten ist es aus, als ob es zu einem Handgemenge kommen sollte.

Klofac und andre Tschechisch-Adiktale eilen zum Vizepräsidenten und reden erregt auf ihn ein.

Dann tritt für einige Sekunden Ruhe ein und der Vizepräsident Steinwender ruft Herrn Dieckhoffel für seinen „unartigen Ausdruck“ zur Ordnung.

Nun beginnt der Lärm von neuem. Der Vizepräsident verlangt energisch Ruhe und erklärt, es sei ihm von den Abgeordneten, die beleidigt worden seien, erklärt worden, daß sie Ruhe halten würden, wenn Dieckhoffel zur Ordnung gerufen werde. „Halten Sie also Ruhe und halten Sie das Wort.“ Als der Lärm dann weiter dauert, erklärt Vizepräsident Steinwender in seiner schnoddrigen Art: „Ich mache die Herren darauf aufmerksam, daß sie sich ganz unsonst plagen. Der Abgeordnete Masaryk verzichtet nicht auf das Wort, und ich habe bereits geduldet und kann warten!“

Der Lärm aber wird immer größer.

Der „Redner“ Masaryk steht mit beschränktem Arme da und blickt in das Lohwobohu. Wenn der Lärm gar zu arg wird, hält er sich die Ohren zu. Die Stenographen, obwohl sie nichts zu stenographieren haben, wechseln ab, da der Lärm auf die Dauer unerträglich ist. Auch die meisten Abgeordneten kommen nur auf kurze Zeit in die Nähe der „Musiker“.

Nur ein Abgeordneter ist ruhig da und schreibt unermüdet Briefe, als ob er das Geklapper nicht hörte. Es ist der tschechische Adiktale Kuchinka. Er wird von einigen Abgeordneten gefragt, wie er es in dem Lärm aushalte. Darauf antwortete er: „Wissen Sie, ich bin Müller und fühle mich bei dem Lärm am wohlsten!“ Und er schreibt ruhig weiter.

Das Konzert wird immer greulicher. Zu den Glocken und Klappern kommt nun noch eine große Trompete, aus der einer der Obstruktionsmänner langgezogene Töne ausstößt. Als er müde ist, gibt er die Trompete weiter und das Instrument geht von einer Hand zu andern. An dem nicht sehr appetitlichen Spiele bereizt sich auch der Deutsch-Adiktale Kroh, der von einem der Tschechisch-Adiktalen eingeladen wird, zu versuchen, ob er auch blasen könne.

Die Christlich-Sozialen lassen einen Zutritt zu und sammeln sich für die böhmischen Musikanten. Ein Plakat, auf dem „um milde Gaben“ gebeten wird, wird von den Christlich-Sozialen zerrissen.

Andre Abgeordnete wieder fallen aus Papier Tscharfas zusammen und versuchen sie den „Musikern“ aufzusetzen.

Und der Lärm dauert immer fort: in anmutiger Abwechslung Klappern, Pfeifen, Trompeten, eine Ziehharmonika und Blechschellen. Dazwischen immer das langgedehnte: Abstimmen! Abstimmen!

Um 4 Uhr erscheinen der Ministerpräsident Wieners und der Präsident des Hauses, Dr. Weiskirchner, im Saale und plötzlich verstummt der Lärm.

Weiskirchner übernimmt den Vorstoß.

Präsident: Ich erlaube den Abgeordneten Masaryk, seine Rede fortzusetzen. (Rufe: Er hat noch nicht begonnen!) Ich bitte um Ruhe, er hat sie schon begonnen.

Dr. Masaryk: Ich glaube, Herr Präsident, berechtigt zu sein, den Wunsch auszusprechen, daß die Sitzung geschlossen und mir gestattet werde, meine begonnene Rede morgen fortsetzen zu dürfen.

Präsident: Dieser Bitte des Herrn Abgeordneten Doktor Masaryk bin ich gern bereit, zu entsprechen. Ich breche die Verhandlung ab.

Unser Wiener Parteiblatt fügt dem Bericht noch folgende Betrachtung an: Das Bemerkenswerte der gestrigen Reichsratsobstruktion war ihre technische Vervollkommenheit. Ehedem war die Obstruktion nur im persönlichen Betrieb möglich. Der Abgeordnete mußte reden, reden, reden. Dann bekam er Handwerkszeug. Er schloß die Kullbedel in die Häufte und trommelte drauflos. Von diesem veralteten Kleingewerbe sind die Press, Klofac, Kijch nun abgekommen und haben sich moderne maschinelle Einrichtungen angeschafft. Theatermaschinen zur Erzeugung von Regengeräuschen, Stahlratschen mit Kurkeln, die ans Pult angeschraubt werden, große Nebelhörner. Es waren Tschechen, die das Haus des allgemeinen Wahlrechts so geschändet haben. Man sollte meinen, daß niemand die Vubenstreiche der Press und Choc mit tieferem Ingrimm betrachten müßte als die radikalen Deutschen. Sie enthüllen doch dreimal wöchentlich ihre schon allein durch die Erfolge des tschechischen Volkes tiefverletzte Seele, sie schildern in ihren maßlosen Bierreden ihre Missetzungen im Kontrast mit der minderwertigen tschechischen Volksseele. Wenn irgendein Anlaß das ganze tschechische Volk bloßstellte, dann war es gestern das hübsche Loben der Klofac-Truppe. Aber merkwürdig, von keinem Deutschen hörte man gestern ein Wort der Empörung. Noch mehr, die Berichte aus dem Abgeordnetenhaus melden eine kleine Idylle mitten in der tobenden Schlacht. Herr Kalina brüllte gerade in sein Nebelhorn. Da taucht neben ihm der radikaldeutsche Herr Kroh auf. Um dem „Minderwertigen“ zu sagen, wie er sich selbst erniedrigt? Fiel dem Treudeutschen gar nicht ein. Er kam lächelnd heran, begudete das Nebelhorn und widmete dem tschechischen Kollegen ein paar freundliche Worte. Herr Kalina fühlt sofort, daß Herr Kroh eine nahverwandte Seele ist, und bietet ihm an, das Nebelhorn zu benutzen. Der Radikaldeutsche dankt und stößt ein paar mal kräftig ins tschechische Horn... Die Szene ist charakteristisch. Solange die Tschechen ernst, vernünftig, mit Argumenten ihre nationale Politik begründen, würde ihnen kein national bewußter Deutscher in die Nähe kommen. Sobald die Press hübsch werden, erwachen in den deutschen Klofac und Choc die Instinkte der inneren Verwandtschaft. Da nahen sie einander lebenswürdig, der Deutsche bläst das tschechische Horn, der Speichel beider Völker klebt am gemeinsamen Instrument. Und doch sollten sich die Kroh und Press aus dem Wege gehen! Wenn sie nebeneinander sind, fällt es zu leicht ins Auge, daß der eine nur die Uebersetzung des andern ist!...

Für den Donnerstag war die Vereinbarung getroffen, daß eine Schmämer-Konferenz (Seniorenkonvent) sich mit der weiteren Behandlung des Beratungsmaterials und der Obstruktionsanträge beschäftigen sollte. Eine Einigung scheint in der Konferenz aber nicht zustande gekommen zu sein, denn am Freitag früh setzten die Krawalle mit neuer Heftigkeit wieder ein. Gleich zu Beginn der Sitzung, als das Ministerium im Saale erschien, machten die Tschechen einen ohrenbetäubenden Lärm, der minutenlang andauerte. Der Ministerpräsident Freiherr von Wieners harrte eine Weile ruhig aus. Dann griff er in die Tasche und übergab dem Präsidenten Dr. Weiskirchner ein Altkleid. Der Präsident verlas daraus, daß die Session des Abgeordnetenhauses geschlossen werde. Hierauf verließen das Ministerium und das Präsidium sofort den Saal.

Nun ereigneten sich, wie bürgerliche Berichte sagen, beispiellose Standalgenen. Die Tschechisch-Adiktalen begannen zu blasen und zu pfeifen. Plötzlich stürzte der „frei-sozialistische“ Abgeordnete Stark auf den tschechischen Abgeordneten Lijch zu und wollte ihm die Trompete entreißen. Zwischen den beiden Abgeordneten entspann sich ein Ringkampf. Tschechische Abgeordnete eilten ihrem Freunde zu Hilfe. Von der andern Seite drangen deutsche Abgeordnete vor. Es entspann sich eine beispiellose Prügelei, in der einigen tschechischen Abgeordneten die Kleider zerrissen wurden. Man springt über die Bänke und dringt aufeinander ein. Die Deutschen stimmen die Wacht am Rhein an. Die Christlich-Sozialen fingen die österreichische Volkshymne, und die Sozialdemokraten das „Lied der Arbeit“. Es ist eine allgemeine Verwirrung, zu deren Schilderung die Worte fehlen. Es dauert ziemlich lange, bis sich das Gewirre gelöst hat und die Abgeordneten den Saal verlassen.

Durch die Obstruktion, die so kindisch einsetzte und fortgeführt wurde, haben die Tschechen also nichts weiter erreicht, als daß sie das erbe auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählte Parlament arbeitsunfähig gemacht und der Regierung die Hände zu Handlungen freigemacht haben, die ohne Parlamentskontrolle ausgeführt werden können.

Vor allem aber haben die Obstruktionsmänner verhindert, daß die wichtigste Gesetzesvorlage beraten werden konnte: die Sozialversicherung für Arbeiter und Selbständige. Die Verhinderung der praktischen Arbeit um eines Phantoms willen ist das einzig greifbare Resultat der Obstruktion. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 6. Februar 1909.

„Halb und halb“ ist das Programm.

Der Nachfolger Posadowskys hat am Freitag im Reichstag bei der Beratung seines Etats eine Art Programmrede gehalten, die er mit den ihm eignen staatsphilosophischen Betrachtungen umgab und deshalb zu einer ungewohnten Umfänglichkeit anwachsen ließ. Das Programm des Vizekanzlers ist dieses: Nur nicht drängeln, es geht auch ohnehin — rückwärts!

Das Koalitionsrecht ist eine sehr nützliche Sache. Aber wenn wir es nicht hätten, ginge es auch ebenso gut. Die Koalitionsfreiheit hat sich zum Zwang ausgebildet, deshalb schwören heute nur noch „rechtgläubige Sozialpolitiker“ auf den Ausbau des Koalitionsrechts. Die Vereinigung der Arbeitervereinigungsgruppen ist nötig, aber die Berufsvereinigungen haben gut gearbeitet und können nicht verschmolzen werden, ohne den Unternehmern weh zu tun.

Dann aber kam der wichtigste Punkt seiner Mitteilungen: das Gesetz über die Arbeiterversicherung soll in den nächsten Wochen mit mehr als 1700 Paragraphen fertiggestellt, dem Bundesrat übermittelt und gleichzeitig der Öffentlichkeit übergeben werden. Dieses neue Gesetz soll die Hinterbliebenenversicherung und die Ausdehnung der Krankenversicherung auf Dienstboten und Landarbeiter bringen. Gleichzeitig aber soll es die bisherige Form der Selbstverwaltung der Krankenkassen aufheben und dafür die „Parität“ einführen, die bekanntlich jene Sachverständigenkonferenz, die von dem Staatssekretär selbst berufen war, strikte abgelehnt hatte. Die Arbeiter, die bisher in den Krankenkassen zwei Drittel der Verwaltungsstimmen ausüben durften, sollen in Zukunft ebenso wie die Unternehmer die Hälfte der Stimmen bekommen. Dazu soll — man beachte die Fürsorge — der Unternehmer auch die Hälfte der Beiträge statt eines Drittels bezahlen. Das Militärauswärters-Privileg hat er noch nicht erwähnt, aber die Vorlage wird auch dieses wohl bringen.

Die „Reform“ besteht also darin, daß den Arbeitern ihr bisheriges Recht genommen, den Unternehmern aber ein größeres gegeben werden soll. Die „sozialdemokratischen Krankenkassen“ werden schon durch diese „Parität“ aufgehoben, dazu soll noch das gesetzlich einzuführende Proportionalwahlverfahren dafür sorgen, daß auch die halbe Arbeitervertretung noch keine sozialdemokratische sei.

Das Programm des Herrn von Bethmann ist also ein solches, das „halb und halb“ als die Lösung der Zukunft hinstellt. Halb ist die Reform, die die Berufsvereinigungen unangetastet und nur die Krankenversicherung derart umgestaltet will, daß nicht nur Beiträge und Rechte, sondern auch die Leistungen auf die Hälfte herabgeschraubt werden. —

Wilde Gerüchte.

Von einer bevorstehenden Auflösung des Reichstags wird seit einigen Tagen viel gesprochen. Das Gerücht klang von vornherein zu unwahrscheinlich, als daß es besondere Beachtung verdient hätte, doch wird es aus irgendeiner nicht ganz klaren politischen Absicht immer wieder aufgewärmt, ohne daß es dadurch an Glaubwürdigkeit gewinnt.

Allerdings herrscht über das Schicksal der Reichsfinanzreform noch Ungewißheit. Die zu erwartende Ablehnung der Nachlaßsteuer wird vielleicht die Folge haben, daß zunächst auch alle übrigen Steuervorlagen von den Freisinnigen demonstrativ abgelehnt werden, aber zwischen der ersten Lesung in der Kommission und der dritten Lesung im Plenum liegen noch so viele Möglichkeiten, daß die Regierung an die Anwendung äußerster Mittel keineswegs zu denken braucht.

In der Tat werden auch hinter den Kulissen Verhandlungen gepflegt, um eine Verständigung zu erzielen, und die Verhandlungen bewegen sich keineswegs in der Richtung der veröffentlichten Vorschläge der Reichspartei, die an die Stelle der Nachlaßsteuer „beredete“ Matrikularbeiträge setzen will, sondern man versucht, die Nachlaßsteuer mit dem Branntweinmonopol zu kompensieren. Mit andern Worten: Was die Junker an Nachlaß- oder Erbschaftsteuer zugestehen, soll ihnen an Branntwein-Liebesgaben zehn- und hundertfach vergütet werden.

Die unheimlichen Gerüchte, die ein vollständiges Scheitern der Reichsfinanzreform und eine Auflösung des Reichstags ankündigen, scheinen bloß den Zweck zu haben, viel Stauch

aufzuwirbeln und verdächtige Spuren zu verwischen. Je düsterer man jetzt die Lage darstellt, desto heller wird die künftige Lösung strahlen. Die Junfer bewähren sich als staatszerhaltende patriotische Partei, indem sie schließlich doch das „Opfer“ bringen, ein verführerisches und denaturiertes Erbschaftsteuergesetz anzunehmen; die Freisinnigen erringen einen „prinzipiellen Sieg“, indem sie die Konservativen zum scheinbaren Unfall „zwingen“; die Junfer kriegen den Profit, die Freisinnigen die Orden, und Billow ist wieder einmal der Reiter gewesen, dessen Ruhm in bengalischem Licht erstrahlt.

Einstweilen arbeiten die Regisseure mit der Windtrommel und dem Donnerblech. Solange es nicht wirkliche politische Tote gibt, wird man gut tun, das Ganze für bloßen Theaterlärm zu halten. —

Die Zentralgenossenschaftskasse.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschloß am Freitag mit einer Vorlage, die das Grundkapital der Zentralgenossenschaftskasse um 25 Millionen Mark erhöhen will. Das Geld soll zur weiteren Unterstützung des deutschen Genossenschaftswesens Verwendung finden, wie Unterstaatssekretär von Dombois dem Haus in einer langen Rede auseinandersetzte. Sein hoher Chef, der preussische Finanzminister, hat im Reichstag alle Hände voll zu tun, um den Widerstand der Konservativen gegen die Nachlasssteuer zu bekämpfen. Im Hause sprachen sich die Redner fast aller bürgerlichen Parteien für die Vorlage aus, kommt doch die Erhöhung in der Hauptsache den Handwerker- und landwirtschaftlichen Genossenschaften zugute, in denen Agrarier und Mittelständler milde Vertreter einseitiger Interessen sehen und finden.

Nur der Führer der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, der Freisinnige Dr. Träger nahm eine Ausnahmestellung ein, indem er den alten Manchestergaul ritt, wonach der Staatszuschuß zu vermerken sei. Daß der kleine Oldenburg der Konservativen, der Arath, heftig bestritt, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften einseitige konservative politische Interessen verfolgen, braucht wohl nicht weiter hervorgehoben zu werden. Die Vorlage wurde der Budgetkommission überwiesen und in der dann fortgesetzten zweiten Lesung des Justizrats hielt der freikonservative Abg. Dr. Bierck eine nichtsagende Rede, die vom Hause denn auch so gut wie nicht beachtet wurde. Am Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt. —

Erhöhung des Kaffeezolls.

Das Gerücht von einer Erhöhung des deutschen Kaffeezolls beginnt greifbare Gestalt anzunehmen. An der Hamburger Börse rechnet man bestimmt damit, daß im Reichstag der Antrag eingebracht wird, den Kaffeezoll um 20 Pfg. pro Kilogramm zu erhöhen. Heute ist das Kilogramm Kaffee mit 40 Pfg. Zoll belastet. Die Zollerhöhung wird also 50 Prozent betragen. Man begründet diese Erhöhung damit, daß der Preis für Kaffee von 2 Mark pro Kilogramm auf 48 bis 90 Pfg. gesunken sei und daß deshalb eine Erhöhung des Zolles sich weniger fühlbar mache. Es ist vielleicht angebracht, schon jetzt darauf hinzuweisen, daß die niedrigen Kaffeepreise eine Folge der brasilianischen Ueberproduktion ist. Eine dort eintretende Mißernte kann sofort den Kaffeepreis wieder auf die alte Höhe hinauf-treiben. Die Erhöhung des Kaffeezolls ist zuerst von der „Deutschen Tageszeitung“ angeregt worden und soll vermutlich eins der Kompensationsobjekte bei dem allgemeinen Steuerhaushalt bilden. —

Das Büchlein eines Abenteurers.

Wolff Stein, der Verteidiger Wilhelms 2., ist in der Presse so übel zugerichtet worden, daß selbst der „Reichsbote“ von ihm abrückt. Inzwischen fährt der Journalist des Kaisers fort, für sein byzantinisches Proskriptum Kesseln zu machen, indem er in der „Täglichen Rundschau“ erzählt, daß ein Abgetandter des Kaisers bei ihm erschienen sei, um das Erscheinen der Schrift zu verhindern.

Für diese Erzählung rüchrig, und hat Wilhelm 2. selbst eingesehen, daß ihm die Verteidigung durch einen Adolf Stein eher schaden als nützen könne, so muß es als ein unentzählbarer Judringlistigkeit betrachtet werden, daß der Verfasser trotzdem sein Madamant auf den Markt warf.

Die Voraussetzung, daß das Büchlein dem Kaiser nichts nützen werde, hat sich auch vollständig bestätigt. Vieles ist darin so furchtbar erfinden, daß es jeden einigermaßen urteilsfähigen Leser von vornherein abtöten muß. Es gibt aber Lynceen. Die dem „Vorwörter“ misglückt und als dem Patienten, und Herr Stein rechnet offenbar nicht bloß auf Anorengewinne. Seine Pläne greifen weiter und höher, und die Rundschau, mit der er es zu tun hat, ist ihm doch nicht so ganz unbekannt, wie man jetzt glauben machen will.

Die offizielle Presse behandelt Adolf Stein wie ein totes Ei. Sie bringt es fertig, seine Schrift zu empfehlen. Eine Schrift also, in der das letzte Beammennium zu höherer Ehre des Kaisers bodenlos heruntergemacht wird. —

Deutschland.

Der Arbeitsplan des Reichstags. Der Reichstagspräsident hat als erste Tage bestimmt: 22. und 23. Februar, Januar 13. und 15. März. Die Beratungen sollen an verschiedenen Tagen erst um 2 Uhr beginnen, um den Kommissionsarbeiten Zeit zu lassen. Vor dem 1. März sollen auch noch zwei Sitzungsstage stattfinden und zwischen der Einberufung soll das Reichsgesetz eingebracht werden. Die einzelnen Kommissionen werden nahegelegt, auf ihre Sitzungen in dem Sinne einzurufen, daß lange Reden und Möglichkeiten vermieden werden.

Die Novelle zum Reichsbankgesetz soll erst dann an den Reichstag gebracht werden. Der Reichstagspräsident habe sich — so wird gemeldet — bei der Beratung der Novelle durch den Ausschuss der Reichsbank des Reichstags vorbehalten, an dem die Beratungen

den Reichstag zugehen wird. Er will offenbar dem Reichstag keinen Beratungskommissionen zuführen, der ihn von der Erledigung der Reichsfinanzreform ablenken könnte. —

Ueber das Schicksal der Brauntweinsteuer kann das „Berliner Tageblatt“ mitteilen, daß die Subkommission ihre Beratungen beendigt hat. Die Beschlüsse der Subkommission gehen dahin, daß der neue Entwurf die landwirtschaftlichen Interessenten noch mehr begünstigt, als wie es das Monopol beabsichtigte, und daß außerdem eine Stärkung des Privat-Monopols eintreten soll. Die Verhandlungen der Subkommission waren streng vertraulich und es wäre nun interessant zu wissen, durch welche Indiskretion das „Berliner Tageblatt“ in die Lage kommt, über die Beschlüsse dieser Kommission Näheres mitzuteilen. —

Die Reichstagswahl in Düren. Jülich für den verstorbenen Grafen Hompeich ist auf den 3. April festgelegt worden. —

Die Wahlprüfungskommission beanstandete die Wahl des Abgeordneten Strauß (Freis. Vg.) wegen amtlicher Wahlbeeinflussung. Ebenso wurde die Wahl des Abgeordneten v. Winterfeldt-Mentz (kons.) in Prengeln-Angermünde beanstandet, weil auf Verfügung des Prengelauer Landrats, v. Matschuh, die sogenannten Saisonarbeiter grundsätzlich von der Aufnahme in die Wählerliste ausgeschlossen wurden. Eine Reklamation beim Regierungspräsidenten hatte zwar die Desavonierung des landrätlichen Erlasses zur Folge, aber eine Berichtigung der Wählerliste wurde von ihm abgelehnt. — Die Kommission beschloß, durch amtliche Erhebungen die in Frage kommende Zahl der vom Wahlrecht ausgeschlossenen Wanderarbeiter feststellen zu lassen, um dann zu prüfen, ob die Mehrheit (2651 Stimmen) dadurch geändert werde. —

Vereinfachungen in der Postverwaltung. Im Reichspostamt ist eine Kommission zusammengesetzt, an deren Spitze der Direktor der Betriebsabteilung bei der Reichspost, Groß, steht. Die Kommission soll dem Staatssekretär Vorschläge unterbreiten, wie die Verwaltung und der Betrieb bei der Reichspost vereinfacht werden kann.

Das Vertrauensvotum aus Kilm. Fürst Billow sammelt ansehnlich Vertrauensvoten. Bald aus diesem, bald aus jenem, in weiten Kreisen nur wenig bekannten Orte drücken ihm die Wähler ihr Vertrauen aus. Das neueste Vertrauensvotum stammt aus Kilm, wo die Wähler versichern, mit seiner Steuerpolitik einverstanden zu sein. — Schließlich muß es auch solche Käuze geben. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. Februar 1909.

Fürsorge für Lungenkranke.

Die Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke ist eine Einrichtung, die der Vaterländische Frauenverein hier ins Leben gerufen hat. Sie besteht seit dem 4. Juli 1908 und befindet sich Große Klosterstraße 10b. Dort werden regelmäßig jeden Dienstag und Freitag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr Sprechstunden abgehalten. Jedem un- und bereitwillig Rat erteilt; die ärztliche Behandlung liegt außerhalb der Aufgaben dieser Auskunfts- und Fürsorgestelle. Außerdem wird auch in umfangreichem Maße für die Erkranken und deren Familien gesorgt. Die ärztliche Leitung liegt in den Händen des Herrn Dr. Schudt von der Lungenheilstätte Vogel- und des hiesigen praktischen Arztes Herrn Dr. Wengel; letzterer ist an die Stelle des ausgeschiedenen Herrn Sanitätsrats Dr. Jäger getreten. Außerdem ist eine Schwester angestellt, welche außerhalb der Sprechstunden bei den Patienten und deren Familien Besuche macht und nach Kräften mit Rat und Tat hilft.

Die bisherige Tätigkeit dieser Auskunfts- und Fürsorgestelle ergibt sich am besten aus folgender Zusammenstellung für die Zeit bis 31. Dezember 1908: 729 ärztliche Untersuchungen haben stattgefunden; von den Kranken sind 90 den Bezirksärzten, 16 den Krankenanstalten, 29 der Heilstätte Vogel- und, 17 der Heilstätte Lohau, 24 der Heilstätte Dr. Schudt, 14 der Frauen-Erholungsstätte in Port 2, 3 der Seibersholungsstätte in Wöjter zugewiesen worden. Die Schwester hat 655 Wohnungsbesuche gemacht. Den Leidenden ist ferner dadurch eine außerordentliche Hilfe gebracht worden, daß 1579 Liter Milch, 70 Mittagsmarien und 7 Betten verteilt wurden; ferner wurden 19 mal Mietzuschüsse und 11 mal Zuschüsse zur Selbstkostenbehandlung gewährt. Jedem Kranken ist, wie bereits erwähnt, nach der für ihn entsprechenden Art Hilfe gebracht worden. Möge die Stelle weiter von den Behörden in höherem Maße wichtig erkannt werden und mögen auch die Mittel zur Unterhaltung dieser segensreichen Einrichtung dem Vaterländischen Frauenverein reichlich zufließen! —

Achtung! Die Arbeitnehmer-Vorstandsmitglieder in den verschiedenen Betriebs- und Gewerkschaften Magdeburgs werden zu einer sehr wichtigen Besprechung am Montag den 8. Februar, abends Punkt 8½ Uhr, in das Lokal von A. Lütjefeld, Knechtelstraße 27/28, eingeladen. Arbeitersekretariat.

Öffentliche Volksversammlung. Am Montag den 8. d. M., abends 8½ Uhr, wird in Richards Festhallen, Apfelstraße, in einer öffentlichen Versammlung der bekannte Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts“, Oberst a. D. Gädke, über das Thema „Demokratie und Volkstreue“ sprechen. Die Demokratische Vereinigung, Untergasse Magdeburg, ladet hierzu jedermann ein. Nach dem Vortrag freie Aufsprache. —

Eine Stadterordneten-Sitzung wird wiederum am nächsten Donnerstag stattfinden. Auf der Tagesordnung steht in der Hauptsache die Beratung von Hausbesuchen. —

Unpassierbare Wege. Verkehrshemmend wird bekanntgegeben: Infolge der außerordentlichen Witterungsverhältnisse sind die Wege im Industriegebiet für Wagen unpassierbar. Die Anfuhr von Holz und Urtage auf diesen Wegen ist daher bis zum Eintritt besseren Wetters untersagt. Es empfiehlt sich für die Fahrzeugführer von Holz zu Zeit im Vorbureau des Industriezweigs, Telefon Nr. 1753, anzufahren, ob Rückfahrten zugelassen werden können. —

Der Jahresbericht der Verwaltungsstelle Magdeburg des Metallarbeiterverbandes wird am diesem Sonntag den 7. Februar im Saal der Arbeitervereine abgehalten. Eine Besprechung desselben werden wir in der nächsten Nummer bringen. —

Eine merkwürdige Verfügung hat dieser Tage die Direktion der Straßenbahn erlassen. Hier in Magdeburg existiert noch eine dem Original ein holländischer Reintisch, der von der lieben „Luzifer-Benede“ genannt wird. So immer er sich zeigen mag, erscheint es aus Mitleid und Güte ihm her: „Luzifer-Benede hat Gemälde geklaut!“ Eine Weile sollte Benede sich dies gefallen, wenn aber der Schwarm, der ihn in der angegebenen Weise häßlich zu greif wird, dann bringt er auf einen Straßenbahnwagen und läuft so der nachfolgenden Kinderwagen zu entkommen. Jemandem ganz Freund der Straßenbahn-Direktion muß dieser von dem geschickten Vorkommnisse Mitteilung gemacht haben, denn laut Verfügung ist dem Angeklagten jetzt bekanntgemacht worden, daß der sogenannte „Luzifer-Benede“ von der Fahrt auf der Straßenbahn ausgeschlossen sei. Da eine Befragung der Angeklagten, wie uns berichtet wird, nicht stattgefunden hat, erheben die angezogene Verfügung zum mindesten recht sonderbar.

Die gelbe Gewerkschaftskarte als Eideshelferin.

Ueber eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht wird uns berichtet: Der Arbeiter Holzki hier war im Vorjahr krank und bekam dadurch mit der Krankenkasse Unannehmlichkeiten, daß er vom Krankenfürsorge nicht angegriffen wurde. Nun meinte er, die Schuld an dem Verger träge die in demselben Hause wohnenden Arbeiter Wagner und Griegel, die dem Metallarbeiterverband angehören, während Holzki selber ist. Im September vorigen Jahres war Wagner ebenfalls krank gewesen, aber am 29. September schon wieder gesund geschrieben worden. Am Abend dieses Tages hörte Holzki die jungen Leute auf dem Hofe lachen, riß ohne jeden Grund sein Fenster auf und rief hinunter wie: „Schöne Kranke! Nehmen's Geld und fausen umher.“ Diese grundlose Beleidigung machte die jungen Leute wütend und Wagner eilte hinauf und rüttelte derart an der Holzki'schen Tür, daß ihm die waackige Klinke in der Hand blieb. Als Holzki das hörte, versteckte er sich in einer Kammer und schickte seine Frau ins Vordertreffen. Griegel hatte indes seinen aufgeregten Freund beiseite geschoben und trat nun selbst in die Holzki'sche Wohnung, um Holzki wegen der Beleidigung zur Rede zu stellen. Er schob die Frau Holzki, die ihn hindern wollte, ungsamt beiseite, ging zu dem Chemiker H. in die Kammer und dort entstand eine Schlägerei. Griegel behauptet, er sei gleich von Holzki mit Schlägen empfangen worden, während Holzki fürchterlich von Griegel traktiert sein will. Der Gerichtsvorsteher meinte, es sei doch wenig männlich, daß, wenn die jungen Leute wirklich wie rasend gewesen seien, er — H. — sich verdeckt und seine schwache Frau den Angriffen ausgesetzt habe. Nun hielt es Holzki für angebracht, dem Gericht klarzumachen, mit welcher tadellosem Manne die Herren es zu tun hätten, zog stolz eine Karte heraus und versuchte sie auf den Tisch des Hauses zu legen, wobei er erklärte: „Ich gehöre dem gelben Werkereinder Alten und werde deshalb gehaßt.“ Sehr energisch verbat sich der Vorsteher solch Hineinzerren politischer Momente in die Verhandlung, woraufhin Herr Holzki tief getränkt seine gelbe Karte wieder einsteckte. Folgte man den Darstellungen des Vorfalls, wie sie die Eheleute H. gaben, so waren dem Angeklagten 6 Monate sicher, aber die Sache wurde nicht so schlimm; dem Gericht erschienen 2 Wochen Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe ausreichend. —

Aus dem Polizeibericht. Wie erst am 4. d. M. zur Anzeige gekommen, war am 31. v. M. einem 10 Jahre alten Mädchen in der Kottendorfer Straße aus einem Korbchen ein Portemonnaie mit einem Fünfundzwanzig gestohlen worden. Als Dieb ist die 12 Jahre alte Marie H., in Eidenburg wohnhaft, die neben dem Kinde geangen war, ermittelt worden. — Aus einer verflochtenen Laube einer Gartenparzelle an der Schlachthofstraße sind innerhalb der letzten 8 Tage zwei Rollen Dachpappe (10 Meter) gestohlen worden. —

Logisdiverzien. Gestohlen wurden in der Zeit vom 4. bis 5. d. M. aus der gemeinschaftlichen Schlafkammer einer Wohnung in der Stephansbrücke ein schwarzer glatter Winterüberzieher mit schwarzem Samitragen, zwei Reihen Knöpfen und weißgestreiftes Futter, ein schwarzes Herrenjackett aus Kammgarn, ein Paar Herren-Schuhchen, zwei Paar neue graue Strümpfe und 10 Mark (fünf Zweimarkstücke). Die Kleidungsstücke hatten sich im Schrank befunden, der mit dem dazu gehörigen Schlüssel geöffnet ist, während sich das Geld in einem verschlossenen Koffer befunden hat, der vom Diebe vermutlich mittels italienischer Schlüssels geöffnet ist. Der Dieb ist ein Unbekannter, der am 4. d. M. bei der Wirtin der Bekleideten zugezogen und gestohlen verschwinden ist. — Trotz aller Bekanntheit derartiger Diebstähle und Warnungen in den Zeitungen, so folgt der Polizeibericht hinzu, wird bei der Aufnahme von Möbelstücken und Schlüsseln fortgesetzt in der leichtfertigen Weise verfahren. An Vorlegenlassen von Ausweispapieren wird nie gedacht, selbst nach dem Namen werden die Zugewogenen nicht gefragt; die Hauptsache ist, daß vermißt ist und der neue Herr möglichst schnell den Einbeis- und Hauschlüssel bekommt, um dann ungehindert verschwinden zu können, wenn der Schrank und dergleichen ausgeräumt ist. Wer hier in Stellung treten oder Arbeit annehmen will, hat auch Papiere, und wenn er angibt, solche nicht zu besitzen, dann soll man sehr vorsichtig sein. —

Gute Werte. In dem gestern bereits mitgeteilten Diebstahl in der Eidenburger Straße meldet der Polizeibericht noch, daß außer den angeführten Sachen noch folgende Gegenstände gestohlen worden sind: Eine lange Damenuhrkette aus schwarzen Perlen, ein Dublet-Armband (glatter Reif) oben mit einer weißen Perle, ein Nickelarmband (durchlöcher Reif), eine Dublet-Palsterte mit goldenem, 7 bis 8 Zentimeter langen Kreuz mit goldenen Blumen, eine Dublet-Herren-Gliederuhrkette mit goldenem Medaillon (eine Seite schwarzer Stein, die andere Seite Gold mit eingepreßter Blume), ein Dublet-Damenmedaillon mit eingepreßter Blume und weißer Perle. Der Täter, der beim Verlassen des Lokals angehalten wurde, bevor aber genügende Hilfe kam, gestrichelt ist, wird wie folgt beschrieben: Aussehend dem Arbeiterstand angehörend, etwa 28 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, kräftig, dunkelblondes haar, dunkle Augenbrauen, schwachen dunkelblonden Schnurbart, blaues längliches Gesicht, hohe Stirn, große Nase mit etwas Höcker, piges Sinn. Er spricht hiesigen Dialekt und war bekleidet mit schwarzem freiem Hut, gutem dunkel Winterüberzieher, der ihm zu eng und reichlich kurz war, und einem graufarbenen Halstuch, das in Form einer Schleife gebunden war. Mitteilungen über den Verbleib der Sachen oder der Person des Beschriebenen sind der Kriminalpolizei erwünscht. —

Rechtsanwalt Pistorius als Wortschöpfer. In einer Klagefrage ging heute einem unserer Redakteure ein gegnerischer Schriftsatz zu, der vom Rechtsanwalt Pistorius verfaßt ist. Darin findet sich ein Satz, der wie folgt beginnt: „Nun ist aber, wie das preussische Kriegsministerium beabsichtigt wird . . .“ „Beabsichtigt“ ist gewiß eine wunderschöne Bereicherung unserer deutschen Sprache. Wenn sonst nichts, so wird doch diese Wortschöpfung den Namen des Herrn Rechtsanwalts Pistorius der Nachwelt erhalten! —

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend vor mittig im Steinweggeschäft von Bojner in der Großen Diebstraße. Der Steinweg Adolf Reinecke war dort mit dem Wagen von Sandsteinplatten beschäftigt. Beim Umhängen einer Platte geriet Reinecke mit dem rechten Bein unter dieselbe und erlitt einen komplizierten Oberschenkelbruch. Der Verunglückte wurde durch den Sanitätswagen der Feuerwehr nach dem Kahlenberg-Stift gebracht. —

Eine Explosion von Fleischmehl ereignete sich am Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr in der Krafftstraße von A. Rüdiger, Fürstentum 24. Im Gang einer Kreuzschlagmachine stauete plötzlich das darin vorhandene Fleischmehl mit lautem Knall auf. Vermutlich war ein Metallsplitter in die Mühle geraten, der durch Funkenbildung die Explosion verursacht hatte. Die Gefahr war beim Eintreffen eines Mannschutzwagens der Feuerwehr bereits zum größten Teile beseitigt.

Darwinfeier. Am Freitag den 12. Februar, dem 100. Geburtstag Darwins, wird der Deutsche Monistenbund eine öffentliche Festveranstaltung im „Hofjäger“ veranstalten. Herr Prediger Bartsch aus Nordhausen wird über das Thema „Die Bibel nur Menschentum“ sprechen. Die Person des Vortragenden, der in seiner früheren Magdeburger Wirkamkeit sich viel Freunde erworben hat und als temperamentvoller Redner gilt, sowie das gewählte Thema, welches das Eindringen des Darwinischen Entwicklungsgebantens in die Religionswissenschaft illustriert, lassen einen interessanten Abend erwarten. Mit der Versammlung wird eine Ausstellung Händelscher Reisebilder aus Jafalunde und Ceylon verbunden sein. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 32.

Magdeburg, Sonntag den 7. Februar 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

199. Sitzung.

Berlin, 5. Februar, nachm. 1 Uhr.

Im Bundesratsitz: Von Bethmann-Hollweg.
Zur Beratung der Rechnungen über den Reichshaushalt für die Rechnungsjahre 1903 und 1904 weist Berichterstatter Abg. Hug (Ztr.) auf die große Zahl der Fondsverrechnungen hin, die jedoch nur formaler Natur seien. Redner empfiehlt nach dem Antrag der Rechnungs-Kommission die Staatsüberföhrungen und außeretatmäßigen Ausgaben zu genehmigen, im ganzen 3705,51 Mark.

Abg. Ulrich (Soz.): Ich bin nicht der Meinung, daß es sich bei den Fondsverrechnungen nur um wesentliche formale Vorgänge handelt. Wenn man einen Fonds für den anderen bluten läßt, so kommen Buchungen zustande, welche nicht in Ordnung sind. Und derartige Buchungen sind in großem Umfang gemacht worden. Denn es handelt sich um Fondsverrechnungen in Höhe 950 895 Mark. Allein bei der Militärverwaltung finden sich rund 900 Verrechnungen. Deshalb vertritt ich den Standpunkt, daß die Regierungen zu erwägen haben, wie die Verrechnungen vermieden werden. (Bravo! h. d. Soz.)

Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt Tweste polemisiert gegen den Vorredner. Das jährliche Rechnungsbild sei doch richtig.

Abg. Dr. Görcke (natl.) stimmt dem Abg. Ulrich zu, daß der Reichstag darauf hinwirken muß, daß die Fondsverrechnungen möglichst eingeschränkt werden. Ulrich habe aber die Tätigkeit des Rechnungshofs nicht verschweigen dürfen.

Abg. Ulrich (Soz.): Auf den Rechnungshof hinzuweisen sei nicht nötig gewesen, da ja aus dem Bericht ersichtlich sei, daß die Rechnungs-Kommission die Verrechnungen richtiggestellt hat.

Der Kommissionsantrag wird angenommen. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung der Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen Schutzgebiete für 1904. Der Antrag Erzberger auf Zurückverweisung der Uebersicht an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung wird gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen und Sozialdemokraten abgelehnt. Der Kommissionsantrag, die Staatsüberföhrungen und außeretatmäßigen Ausgaben zu genehmigen, wird angenommen. Darauf wird der Kommissionsantrag für die außeretatmäßige Ausgabe von 200 000 Mark zu Vorarbeiten der Eisenbahn Windhof-Mehoboth Indemnität zu erteilen, in namentlicher Abstimmung angenommen.

Der Antrag Ulrich (Soz.) auf Einleitung einer Untersuchung wegen dieser Ausgabe ist damit erledigt. Es folgt die zweite Beratung des

Statt des Reichsamts des Innern.

Abg. Linz (Ab.) wünscht Ausdehnung der Invalidenversicherung auf die selbständigen Handwerker. Deutschland stehe in der Sozialpolitik obenan. Der neue Staatssekretär sei ein ausgezeichnete Sozialpolitiker. (Bravo! rechts. Zuruf bei den Sozialdemokraten: Nach Ihrer Meinung!) Redner spricht sich für Reform der Krankenversicherung und Anerkennung der Zeichner-Verbände aus, vorausgesetzt, daß diese nicht auf Tod und Leben mit den Unternehmern kämpfen wollen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Schack (Wirtsch. Bg.) wünscht dem Staatssekretär eine recht lange und glückliche Amtsdauer und begeistert sich für den allgemeinen Befähigungsnachweis. Des weiteren bringt er die Klagen der Handwerker wegen der Gefängnisarbeit vor. Der Mittelstand sei auch verstimmt über die wirtschaftliche Absonderung der Beamten in kleinen und mittleren Städten. Die sozial-

demokratische Forderung nach einem Reichsberggesetz werden seine Freunde unterstützen, jedoch nicht in allen Punkten. Auch die sozialdemokratische Resolution bezüglich der Glashütten findet nicht die ungeteilte Zustimmung des Redners, der alsdann noch über den Abg. Hoch und den Zentralverband der Handlungsgehilfen zu wickeln versucht, welcher nach seiner Meinung nur aus den Ladenmädchen der Konsumvereine besteht.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg: Eine Unterstützung des Handwerkerblattes, die von verschiedenen Seiten gewünscht wird, kann erst in späteren Jahren statmäßig stattfinden. Für 1909 werde ich dispositive Mittel verwenden. Dringend wird die gesetzliche Regelung der Tarifverträge gewünscht. Ihre Zahl und Bedeutung hat zugenommen, aber die Praxis findet sich zurecht auch ohne Erlassen neuer Gesetze. Von einem Gesetz fürchte ich die Störung natürlicher geundeter Entwicklung. Es wäre mir interessant, die Herren Legion und Bömelburg über diese Frage zu hören. Zur Reform der Versicherungs-gesetzgebung hoffe ich, daß der Entwurf noch in diesem Monat dem Bundesrat zugehen und gleichzeitig veröffentlicht werden wird, damit die Allgemeinheit dazu Stellung nehmen kann. (Lebhafte Bravo!) Es handelt sich bei dieser Reform zunächst um die Umdeutung der Versicherungspflicht auf das Gefinde und die land- und forstwirtschaftlichen, hausgewerbetreibenden und unfähigen Arbeiter. Weiter ist eine Zentralisation in den Ortskrankenkassen nötig. Die Beiträge und das Stimmrecht werden halbiert werden. Für das Wahlverfahren ist Verhältniswahl angeordnet. Ein bestimmtes Arztstimmrecht wird vorgeschrieben. Eines schied sich nicht für alle. Das Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen Ärzten und Kassen ist bei jedem System die Hauptsache. (Lebhafte sehr richtig!) Daran fehlt es leider vorläufig. Ich brauche die Namen Köln auszusprechen. Wir stehen da vor einer ersten Erscheinung, die uns zeigt, wohin die Ueber-treibung des Koalitionsrechts führen kann: die Vorkottierung von Kranken und Sterbenden ist ein Rückschritt in unsoziale Zustände, wie er nicht schlimmer gedacht werden kann. (Lebhafte sehr richtig!) Ich glaube, daß ein großer Teil der deutschen Ärzte nicht damit einverstanden ist. Sie werden aber von den eisernen Klammern des Koalitions-zwangs unter dem Druck eines ehrengerichtlichen Verfahrens zusammengeschaffen. Unter ganzes modernes Leben wird vom Koalitionszwang beherrscht.

Herr Hoch hat meine Rede zu den schwarzen Listen mißverstanden und ein Ausnahme-gesetz gegen die Sozialdemokratie gemittelt, das will anscheinend ein Paradies sein. (Heiterkeit.)

Zur Ihre Presse (nach links) mögen Sie solche Märchen (gr. Unruhe h. d. Soz., Ruf: Zur Ordnung!), an denen kein Wort wahr ist, notwendig haben. Aber bei einer ersten Diskussion sollten sie weggelassen. (Sehr richtig im Bloß. Gr. Unruhe h. d. Soz.)

Nun zur Invalidenversicherung. Ich sympathisiere mit dem Gedanken, durch Anhebung höherer Lohnklassen die vielfach bedrängten Schichten des Mittelstandes an dieser Wohltat zu beteiligen. (Sehr richtig!) Eigentlich wollte ich mit der Versicherungsordnung noch warten, um sie mehr ausreifen zu lassen. Daß sie jetzt schon kommen wird, ist nicht meine Schuld, sondern die des Abgeordneten Trumborn. (Heiterkeit.) Die Ley Trumborn, die Hinterbliebenenversicherung, stellt uns vor eine große soziale Aufgabe, aber auch vor schwere Leiden. Wir werden diese Versicherung ausschließlich auf jene Beiträge der Arbeiter und Arbeitgeber basieren müssen. (Hört, hört!) Wenn das Gesetz zur Beratung kommt, dann werden wir hoffentlich es nicht in der Weise feindlicher Koalitionen, sondern in objektiver parteilicher Arbeit prüfen und Gutes zustande bringen. (Lebh. Beif. beim Bloß.)

Abg. v. Czarlinski (Pol.) sagt gegenüber den kürzlichen Beschlüssen des Staatssekretärs gegen die Polen über die Beschäftigung, welche umgekehrt die Polen von deutscher Seite

erdulden müssen. Wir werden nicht aufhören, den Sprachen-Paragrafen als Ausfluß des widerlichsten Chauvinismus zu bekämpfen.

Präsident Graf Stolberg: Herr Abgeordneter, Sie dürfen kein Reichsgesetz als widerlichen Chauvinismus bezeichnen. (Beif. rechts. Lachen h. d. Soz., Polen u. Ztr. Ruf: Es ist aber so!) Auch dürfen Sie hier keine Rede halten, die ins Abgeordnetenhaus gehört. (Zurufe: Dreiflassenhaus!)

Abg. v. Czarlinski (fortfahrend): Man irrt sich, wenn man mit solchen Maßregeln uns zu schaden glaubt. Fahren Sie nur fort mit Ihrer Rede. (Bravo! h. d. Polen.)

Abg. Gothein (Freif. Bg.): Die Verhältnisse in den Eisenhütten ganz auszuschließen, ist allerdings unmöglich. Die sozialdemokratische Forderung, den inaktiven Bergarbeitern das aktive Wahlrecht zu geben, geht zu weit, dagegen wollen wir sie vom passiven Wahlrecht nicht ausschließen. Der Bergarbeitertag hat gezeigt, daß in der Tat die Arbeiter häufig zu Recht kein Vertrauen zu den Revierbeamten haben. (Hört, hört!) Den Wünschen der Bergarbeiter sollte man endlich Rechnung tragen. (Bravo! h. d. Freif.)

Hierauf ertagt sich das Haus. Abg. Hoch (Soz., persönlich): Ich habe mich bei meinen Ausführungen gegen die Uebertreibung der Regierung, ein neues Sozialistengesetz zu erlassen, nicht nur gestützt auf die Rede des Staatssekretärs in diesem Hause, sondern vor allem auf die Rede des Reichstanzlers im preussischen Abgeordnetenhaus. Ich habe unmöglich annehmen können, daß man den kürzlichen Willen mit seinen Reden nicht mehr ernst nehmen darf. (Unruhe rechts.)

Präsident Graf Stolberg: Ich rufe den Redner wegen dieser Uebersetzung zur Ordnung. Sie war um so weniger angebracht, als ich ihm nur aus lauter Höflichkeit das Wort gegeben habe. (Lebh. Ehrliche h. d. Soz., Bravo! rechts.)

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr (Fortsetzung).

Aus der Parteibewegung.

Die Verdringung der Witwe Liebknechts. Auf dem Friedhof in Friedrichsfelde, an der Seite ihres Gatten, wurde am Freitag Natalie Liebknecht beigesetzt. Wohl 10 000 Menschen mögen am Beerdigungsgang teilgenommen haben. In der Halle hielt Ledebour eine ergreifende Rede. Am Sarge standen alle Familienmitglieder, darunter auch der von der Festung beurlaubte Genosse Dr. Karl Liebknecht, der Parteivorstand, Mitglieder der Reichstags- und Landtagsfraktion, die Vertreter Groß- Berlins sowie Vertreter aus Sachsen. Zahlreiche Kränze wurden am Sarge niedergelegt.

Der Landesparteitag der deutschen Sozialdemokratie in Böhmen. Der kürzlich in Prag stattfand, hat ebenfalls von neuem den Beweis erbracht, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, welche den nationalen Schwierigkeiten, die sich in Böhmen aufgetürmt haben, gewachsen ist, und es zeigte sich auch eine vollständige Uebersicht zwischen den tschechischen und den deutschen Genossen. Die tschechischen Genossen hielten eine Versammlung ab, in welcher der Genosse Dr. Adler sprach. Er bezeichnete sich in seiner Rede als guter Deutscher und guter Sozialdemokrat, der zu guten Tischen und überzeugten Sozialdemokraten spreche. Seine Rede wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen. Und der Landesparteitag der deutschen Sozialdemokratie nahm eine Resolution an, in welcher er das Bestreben der sozialdemokratischen Abgeordneten, die gesetzliche Regelung der nationalen

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Sonnemanns.

Roman von Heinz Lohse.

(17. Fortsetzung.)

Paulus fiel immer mehr zurück, der Fahrer verhielt den Gaul, das sah alle, die was davon verstanden, und zwanzig Meter vor dem Ziele ging Minna an ihm vorbei und siegte, wie sie wollte.

„Schieber! — Schieber! . . .“ brüllte jetzt die Menge los. Wie ein aufgeselbter Bienenschwarm brummte und jummte es. Ueberall erregte Gesichter, drohende Arme. Hier und da gerieten ein paar Leute aneinander.

„Hörte man in allen Tonarten.“

„Eine geschobene Sache!“

„Solch eine Gemeinheit!“

„Ein Lump und Schuft ist der Kerl!“

„Die ganze Bude müßte man stürmen!“

„Schlagt den Loto kaputt!“

„So'n Hilou!“

„Sundertmal hätte Paulus es machen müssen.“

„Doch, daß Minna es gemacht hat; ist aber auch großartig gelaufen!“ —

Und nun drängte alles zum Totalisator und stand voller Erwartung, und dann wurde das Resultat mit vielen Bewünschungen aufgenommen, denn kein Mensch hatte an Minna gedacht.

580 gab es für Sieg und 212 für Paß.

Kilian rief sich ein über das andre Mal die Hände, er hatte 60 Mark gesetzt und holte sich 2900 und für Sonnemann 580 Mark.

„Bist du nicht merken lassen,“ rief er ihm, „und Deiner Frau sagst Du nichts, oder doch; sage, Du hast auf Paß 106 gewonnen.“

Das tat er denn auch, und Minna war ganz außer sich vor Freude, als sie das hörte.

Kilian überlegte, daß sie sich nun einen anständigen Wagen kaufen konnten; und dann ging er seinen Bekannten suchen, einen Stallburischen, der ihm das gesteckt hatte als tüchtigere Sache, für den fiel ein Blauer ab; es war nicht das erstemal, daß der ihm von seiner Wissenschaft zuteil werden ließ; denn er hörte allerlei, aber konnte selbst nichts sagen, dazu reichte es nicht. Und ungewiß blieb die Sache immer, denn mit Bestimmtheit erfuhr er nichts, nur hatte er einen Kiecher dafür, wenn eine Sache geschoben werden sollte.

Kilian hatte sich früher einmal eingemischt, als der Burische von einem andern draußen angegriffen wurde, und hatte ihn geschützt, weil er sah, daß der kleine Kerl gegen den großen Geisellen nicht ankommen konnte.

Das hatte ihm jener nicht vergessen; und als er heute merkte, daß mit Minna und Paulus etwas im Gange war, hatte er gesucht, bis er Franz Kilian gefunden hatte, um ihm die Geschichte zu reden.

Die Erregung auf dem Rennplatz dauerte fort.

Solch ein gemeiner Kerl wie der Fahrer von Paulus mußte nicht nur hier, er mußte von allen Bahnen verwiesen werden; solch ein Schuft und Betrüger! Da gab man sein ehrliches Geld hin und wurde so betrogen. Das war ja schlimmer wie Straßentraub.

Die Erregung wollte sich nicht legen. Während des ganzen folgenden Rennens tobte und murrte die Menge; und dann kam die Entrüstung nochmals zum Durchbruch, als der Fahrer wieder auf der Bahn erschien.

Ein hundertstimmiges Wutgeheul löste ihm entgegen, untermischt mit einzelnen gellenden Pfiffen, und alles brüllte, Männer, Weiber und selbst die Kinder, die sich zwischen all dem Wolke herumtrieben: Schieber! . . . Schieber! . . .

Der Fahrer ließ seinen Traber ganz ruhig gehen, denn hielt er sich auf der andern Seite der Bahn, wo sein Start war, und kam nicht mehr in die Nähe der Tribünen.

Als das Klingelzeichen ertönte und die Pferde abgelassen waren, trat die gewöhnliche Erregung ein, die jedes Rennen hier draußen begleitete, und plötzlich schlug die Stimmung um, als man sah, wie fair er diesmal fuhr, glatt zog er mit der Lizzie an jedem Konkurrenten vorbei und steuerte die Stute, die als Favorit galt, diesmal zum Siege, so glänzend, daß er wieder viel gutgemacht hatte, und die Menge stiller wurde und sich beruhigte.

Im zufriedenen waren Kilian und Sonnemann, sie brachten eine Tasche voll Geld nach Hause. Emil hätte am liebsten seiner Frau von dem ganzen Gewinn erzählt, aber Franz hatte ganz recht: die Weiber brauchen nicht alles zu wissen. Es war ganz gut, wenn man einen Notgroßchen beiseitegeschafft und liegen hatte, den man in unvorhergesehenen Fällen in Anspruch nehmen konnte.

Die Rückfahrt war sehr vergnügt. Das jagte die Chauvee dahin wie toll; selbst die harmlosen Droschkengäule schienen von der allgemeinen Erregung angefeuert und gaben her, was nur in ihnen war.

Kilian setzte die Sonnemanns vor ihrer Wohnung ab, das ließ er sich nicht nehmen; und alle waren sehr stolz,

wie die Meugier die Leute an die Fenster und vor die Türen lockte, um zu sehen, wie sie vom Rennen kamen; denn die gelben Karten hatten sie alle recht augenfällig noch vor der Brust baumeln, damit auch jeder sehen konnte, wo sie gewesen waren.

Um so trübseliger erschien es ihnen nun zu Hause. Die Zimmer waren halbdunkel, und doch konnte man nicht schon die Lampe anzünden.

Emil wäre zu gern nach in eine Kneipe gegangen, um mit irgendwem über den Tag zu schwätzen und ein bißchen zu renommierten; er wollte mit seiner Frau noch nebenan hingehen, aber die hatte keine Lust, war froh, daß sie die Kleider vom Leibe bekam und in Schlappen herumlaufen konnte, und hätte sich um die Welt nicht mehr in ein Lokal gesetzt.

„Ne, bleib man hier, Weiße ist da, und ich mache Dir auch ein paar Seizer, wenn Du willst.“ —

Das wollte er nun sehr gern; aber noch lieber wäre er weggegangen, er traute sich nur nicht recht. Denn Minna ließ ihn nicht so ohne weiteres, seitdem er einmal schwer betrunken nach Hause gekommen war. Da hatte sie die nächsten Tage so viel angegeben, daß er noch heute genug davon hatte.

Energisch gegen solchen Zwang aufzumachen, hatte er den Mut noch nicht gefunden, so oft er es sich auch schon vorgenommen hatte.

„Na, ziehst Du Dir nicht aus? — Gäng man den guten Anzug gleich ins Spind,“ rief sie ihm jetzt zu.

„Na, ich bin ja schonst dabei. Herrjott, det hat doch nich sonne Gille!“ —

Aber er tat doch, was sie verlangte. Sie verdiente ja, und er hing von ihr ab; das war nu mal nicht zu ändern. Seit Wochen schon hatte er keinen Pfennig zur Wirtschaft beigesteuert, sondern seine paar Groschen für sich behalten können.

Da mußte er eben still sein und konnte nicht auftrumpfen; obgleich er jetzt Gelegenheit gehabt hätte, wo er doch das gewonnene Geld in den Fingern hielt.

Aber er hatte schon seinen Plan fertig, wollte bald wieder hinaus nach Weißensee, wo das Geld auf dem Rasen lag, wenn man es nur verstand. Er hatte jetzt was einzulegen, deshalb verzichtete er lieber heute auf die Kneipe, und war still, damit sie ihn später ruhig gehen ließ. Seins mochte sie ihren Willen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Verhältnisse Böhmens energisch zu fördern und einen einheitlichen, wirklichen in der Richtung der nationalen Selbstregierung liegenden Versuch eines nationalen Ausgleiches" gutheißt. — Der Parteitag beschloß außerdem die Schaffung eines deutschen Tagesblattes für Böhmen, das in Prag erscheinen soll. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Unternehmer-Terrorismus. Fast täglich gibt der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller die verächtlichsten schwarzen Listen heraus, ohne daß die Staatsanwaltschaft gegen die ungeheuerlichen Verurteilungen einschreitet. Es liegen wieder zwei Hundschreiben des Verbandes vor, in denen die Arbeiter der Maschinen- und Armaturenfabrik Klein, Schanzlin u. Beder in Frankfurt a. M. und die der Maschinenwerke Gubisch in Liegnitz in Verhaftung erklärt werden. —

Der internationale Bergarbeiterkongress, der in diesem Jahre zu Peking stattfinden wird, nach Berlin einberufen. —

Massenaussperrung in der dänischen Eisenindustrie. Die dänische Arbeitgebervereinigung hat dem Gesamtverband der Gewerkschaften Dänemarks angekündigt, daß die Eisenindustriellen am 16. Februar eine Aussperrung sämtlicher in ihren Betrieben beschäftigten Mitglieder des Arbeitermannsverbandes veranlassen wollen. Die Ursache dieser Maßregel, die zunächst circa 3000 ungelernzte Arbeiter treffen, dann aber auch 9000 Schmiede, Formner, Schlosser usw. aus der Arbeit drängen soll, ist, daß der vor zwei Jahren mit dem Arbeitermannsverband abgeschlossene Tarifvertrag am 15. Februar abläuft und ein neuer nicht zustande gekommen ist. In diesem Vertrag war den Hilfsarbeitern der Eisenindustrie zum 1. Februar 1909 eine Erhöhung der Stundenlöhne um 1/10 unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß sie sich mit einer Verlängerung des Vertrags bis zum 1. Februar 1911 einverstanden erklärten. Die Eisenindustriellen weigern sich jetzt, die versprochene Lohnerhöhung durchzuführen, während die Arbeiter unter diesen Umständen bereit sind, vorläufig zu den alten Löhnsätzen ohne Tarifvertrag weiter zu arbeiten. Die Unternehmer wollen jedoch die tariflose Zeit nicht und wollen die Wirtschaftskrise benutzen, um die Arbeiter für weitere Jahre an die alten, allzu niedrigen Stundenlöhne zu fesseln. —

Soziales.

S. Eine große Einfamilienhaus-Kolonie für Arbeiter wird demnächst in Nürnberg Umgebung entstehen. Durch die „praktische Arbeit“ von Sozialdemokraten wurde im September eine Gartenstadt-Gesellschaft (e. G. m. b. H.) gegründet. Um es nicht als Pärreunternehmen erscheinen zu lassen, wurden auch bürgerliche Sozialpolitiker zur Mitarbeit herangezogen. Als vorläufiges Ziel ist geplant die Erbauung von etwa 1500 bis 2000 Einfamilienhäusern auf der Grundlage des gemeinsamen Eigentums. Der bayerische Finanzminister gab einer Abordnung der Gartenstadtgesellschaft die Versicherung, das nötige Bauland aus dem Nürnberg umgebenden Staatswald abzutreten. Sollte der von amtlichen Schätzern festgesetzte Preis

der Grundstücke für die Ermöglichung des Baues von Einfamilienhäusern zu hoch sein, so will der Finanzminister für die billigere Abgabe von Staatswald die Genehmigung des Landtags einholen. Um aber zur Steigerung der Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit sofort mit den Arbeitern für die Gartenstadt beginnen zu können, hat sich der Finanzminister bereit erklärt, einen Teil der in Betracht kommenden Grundstücke zu einem entsprechenden Preise sofort abzutreten und dafür die nachträgliche Genehmigung des Landtags einzuholen. —

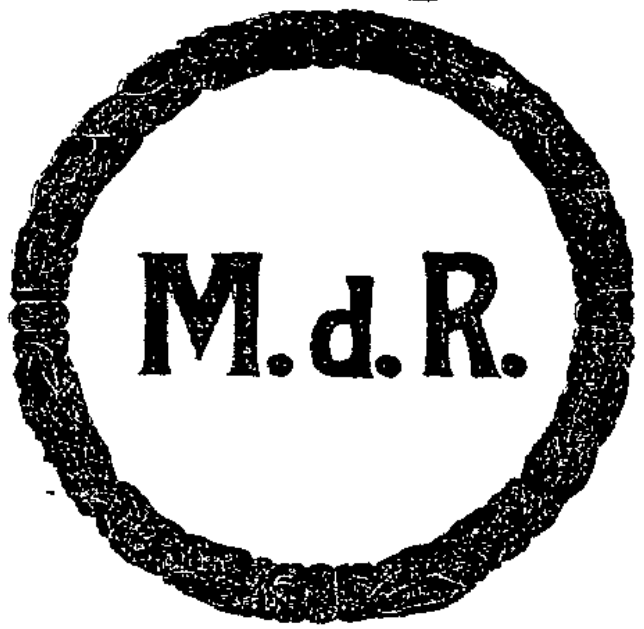
Die Krise macht noch fortwährend ihre verheerenden Wirkungen in der elbischen Industrie geltend. Die 400 bis 500 Arbeiter beschäftigende Maschinenbau-Gesellschaft, vormals Ducommun in Mühlhausen i. C. war am Sonnabend nicht in der Lage, den Fabrikarbeitern den Lohn voll auszuzahlen; die Leute bekamen sämtlich nur die Hälfte. Gleichzeitig hat die Firma einem halben Hundert Arbeiter gekündigt. Vor dem Gewerbegericht schwebt gegen die gleiche Firma eine Massenklage von Arbeitern, weil sie beim Jahreswechsel den Betrieb 8 Tage ruhen ließ, ohne dies dem Personal 14 Tage zuvor angekündigt zu haben. Von verschiedenen Wollspinnereien in Mühlhausen i. C. werden jetzt empfindliche Jahresverluste bekannt. Die mit 6250 Spindeln arbeitende Kammgarn-Spinnerei Wülf u. Co. hatte einen Verlust von 410 000 Mark, die Firma Engel u. Co. hatte einen solchen von 315 000 Mark, die Firma Annull u. Co. einen solchen von 300 000 Mark, die Firma Schwarz u. Co., die mit etwa 125 000 Spindeln neben Stöhr in Leipzig als die größte Kammgarnspinnerei des Kontinents bezeichnet wird, verliert 235 000 Mark. Daneben stehen für andere Firmen geringere Verluste oder auch ganz geringfügige Gewinne. Die Bewegung der Konjunktur ist jedoch in den letzten Monaten sehr deutlich und scheint wieder länger andauern zu wollen. —

Gerichts-Zeitung.

Der Prozeß um die Pferdeäpfel. Die bisher unbestrafte Arbeiterfrau Friederike Göge, die sich und ihre Kinder recht und schlecht mit dem Erbs aus dem Sammel- und Verkauf von Pferdemist ernährt, war vor dem Schöffengericht in Halle wegen Diebstahls angeklagt, weil sie einen dem Magistrat der Stadt Halle gehörigen Sack Pferdeäpfel von einem Reichtshausen entwendet hatte. Die 30-jährige sehr betrübte Privatierin erklärte vor Gericht, daß sie zur Zeit der Tat ein schwerkrankes Kind gehabt, das inzwischen verstorben ist, ihr Mann keine Arbeit bekommen konnte und sie in bitterer Not gehandelt habe. Der Magistrat läßt den Straßenumrat zusammenlegen, ihn auf einen Haufen bringen und verkauft ihn von dort pro zweispännige Fuhr zu 75 Pfg. Danach kann man ermesen, welchen Wert der Sack Dung gehabt haben muß. Ein gewissenhafter Magistratsbeamter hatte die Frau angezeigt, weil sie früher von der Straße schon öfter rechtswidrig Pferdeäpfel „entwendet“ habe. Der Amtsanwalt beantragte gegen die Frau 1 Tag Gefängnis. Das Gericht zog sich zu einer sehr langen Beratung zurück und verurteilte die Frau zu der niedrigst zulässigen Strafe von 1 Tag Gefängnis. In der juristisch wohl scharfsinnigen, aber nicht sehr anmutigen Urteilsbegründung hieß es: Der Bierdemit, der auf der Straße liegt, sei eine berrenlose Sache, die sich jeder aneignen könne. Von dem Hause des Magistrats dürfe man aber nichts nehmen. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Zigarette des Tages



mit Kork-, Gold- oder Hohlmundstück
 Preis: Nr. 3 4 5
 3 4 5 Pfg. d. St.

Echt mit Firma: 3306

Orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik

„YENIDZE“

Deutschlands grösste Fabrik für Handarbeit-Zigaretten

Spezialität:

Salem Aleikum-Zigaretten

Keine Ausstattung, nur Qualität!

Nr. 3 4 5 6 8 10
 Preis: 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. St.

Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Zigarren-Geschäften.

Modernstes Waschmittel

Prof. Giessler's
Schutzmarke
„Ozonit“

: Deutsches :
Reichspatent

Ozonit

: Deutsches :
Reichspatent

Prof. Giessler's
Schutzmarke
„Ozonit“

gibt nach halbstündigem Kochen blendend weisse Wäsche

Hergestellt in den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan), G. m. b. H., Düsseldorf a. Rh.

Prakt. transportabler Kaninchenstall, 8 Mk., Belg. Riesen, Silber. 1539 Robbe, Goethestr. 24a.

Romane
 Vogeljäger! Feinste Hühner-Eier! 1531. Bei G. Schubert, Drog., Eubend.

Möbeltransport
 für Stadt und Land der Provinz ohne Umladung empfohlen! 3360

Carl Julius Braun
 Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung
 Spezialität: Lederanschnitt
 3481

Hermann Zadek

gegenüber Ulrichstraße 35 Breiteweg 35 gegenüber Ulrichstraße

Verkaufsräume | Treppe.

Nun eingetroffen sind in großer Auswahl:

Reststücke schwarzer u. farbiger reinwollener Kleiderstoffe, Satintuche, Krepps, Croisés, Cheviots

in besten Qualitäten, die ich zu auffallend billigen Preisen abgebe und besonders

für Konfirmations-Einkäufe

empfehle. Meter 1.50 1.25 1.00 — 75 %.

Kostümstoffe 150-140 cm breit, größte Auswahl, beste Fabrikate, Frühjahr-Modellen Meter von **1.00** an, bis zu den besten.

Reste für einzelne Kostümröcke bedeutend unter Preis.

Ferner nun eingetroffen:

Herrn-Anzugstoffe beste deutsche Fabrikate, darunter Vornehmste für einzelne Anzüge Meter von **5.00** und **6.00**

Knaben-Anzugstoffe besonders nette Muster, halbkragen, gemischter reinerwollener Stoffe und Jaconettstoffe, 140 cm breit Meter **4.50 4.00 3.00**

Posten Reste feinsten Herrenstoffe höhere Waagen für Anzughosen, ohne Rücksicht auf Einzelstücke jeder Rest **1.50 1.00 75 50 %** Nur solange Vorrat.

Blaue Cheviots reine Wolle, in größter Auswahl, 140 cm breit Meter von **2.00** an.

Wilhelm Eigenwillig jun.

Zandenburg, Schönunger Str. 3.
 Persönliche Auslieferung.

Kaufen Sie
Versuch macht klug!
 A. Schmeißer's Saucenwürfel
 10 Pfg.

3521 Schutzmarke
 Name, Verwendung u. Marke geschützt.

Klingen, Parafine Hausfrauen
 verwenden b. Herrn A. Köcher H. Schmeißers Saucen-Würfel a Stück 10 Pfg. an ca. 3 Pfg. Stück. H. Schmeißers Bonillen-Würfel a Stück 5 Pfg. für 2 Cassen ff. Bonillon. Willkürlich bewährt und anerkannt. Jederzeit zu haben!

W. Telemann, Kaiserstr. 20.

Wollen Sie sich 14 für wenig Geld modern kleiden, dann versäumen Sie nicht, Ihren Bedarf zu bestellen. Verlangen Sie auch nach ansehnlich kostengünstigen Besuchen. Anzüge von 35 Mk. an, Ueberzieher von 30 Mk. an. Besondere Jubiläumsgemeine. Offert. unt. A G 146 an Rudolf Mosse, hier.

Magdeburg-Buckau

Schönebecker Straße 48
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Grosser Ausverkauf!

wegen Umzugs nach
23 Himmelreichstr. 23.

Auf Teilzahlung
**Möbel, Betten, Polsterwaren
 Herren- und Damen-Konfektion
 Gardinen, Teppiche, Kleiderstoffe**
 von Mt. 2 Anzahlung an.

Sprechmaschinen, wöchentl. Teilzahlg. Mt. 1
 oder:
 eine Sprechmaschine gratis

wenn Sie sich verpflichten, eine Anzahl doppelseitiger Platten à 3 Mt. von uns zu beziehen.
 14 täglich eine Platte.

Ph. Biener & M. Chusid

66, I. Breiteweg 66, I.
 Beamte ohne Anzahlung. Kredit auch nach anwärts. 3347

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 32.

Magdeburg, Sonntag den 7. Februar 1909.

20. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Westerhüsen, 6. Februar. (Die nächste Sitzung der Gemeindeverwaltung) findet am Montag nachmittag 4 Uhr im Gasthof zum goldenen Schiff hier statt. Zur Verwaltung stehen: Eingemeindung der Gemeinde Westerhüsen in den Stadtbezirk Magdeburg, Antrag einiger Gemeindebeamten um Gehaltserhöhung und Anstellung nach dem Ortsstatut, definitive Anstellung des Schulleiters und Totengräbers Niehoff, Antrag des Schlossers Ernst Feltzer auf pachtweise Ueberlassung des Ländchens neben seinem Grundstück bis an den Abflußgraben, Armenunterstützungsanträge. Die Sitzung ist öffentlich. Bei der Wichtigkeit, namentlich des ersten Punktes der Tagesordnung, darf wohl erwartet werden, daß die Gemeindeangehörigen hierzu erscheinen. —

Acherleben, 6. Februar. (Um Gehaltserhöhung) ersuchen die städtischen Beamten in einem Antrag an den Magistrat und an die Stadtverordneten. Die Eingabe stützt sich auf die Beschlüsse des Landtags zum Besoldungsgesetz. Die bereits im Jahre 1906 gewährte Gehaltserhöhung genügt den stetig wachsenden Anforderungen nicht mehr. Der Lebensunterhalt in unserer Stadt lasse sich selbst bei erheblichen Einschränkungen mit den vorhandenen Mitteln nicht mehr bestreiten. Die Durchführung der Kanalisation habe eine Steigerung der Mieten gebracht. Die Arbeitskraft der Gemeindebeamten werde aber, den Beamten im Staat und im Reich gegenüber, stärker in Anspruch genommen. Die Erhöhung der Gehälter soll bei den mittleren Beamten 400 Mark, bei den Unterbeamten 200 Mark betragen. Die bisherige Entlohnung des Höchsteingehalts in 21 Jahren soll auf 18 Jahre festgesetzt werden. — Wir müßten keinen der in Betracht kommenden Beamten ein auskömmliches Gehalt. Um so weniger, wenn man das Gehalt dieser Beamten im Gegensatz zu dem Gehalt der „höheren“ Beamten betrachtet. Jedoch können wir das Verhalten dieser Beamtenkategorie in den Fällen nicht verstehen, wenn Arbeiter sich erlauben, mit weit bescheidenen Forderungen hervorzutreten. Dort ist uns die Ausrufung von unbotmäßigen Forderungen zu Ohren gekommen. Dieses ist von den beteiligten Arbeitern bitter empfunden worden. Auch deshalb, weil die Arbeiter es nur wagten, in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs ihre Lage zu verbessern. Hierbei gelingt es den Arbeitern nicht immer, die in den Zeiten des Niedergangs herabgedrückten Löhne wieder hoch zu bringen. Neben dem haben die Arbeiter in solchen Zeiten nicht allein Lohnabzüge, sondern auch verkürzte Arbeitszeit. Unter all diesen Dingen haben die städtischen Finanzen natürlich auch zu leiden. Das Steuerloos wird nicht immer erreicht werden und die Durchführung der Gehaltserhöhung wird schwierig werden. Einem Steuerzuschlag könnte zugestimmt werden, wenn die Einkommen über 3000 Mark eine stärkere Belastung erfahren. Eine derartige Veranlagung wird wohl aber noch lange auf sich warten lassen. Eine weitere Belastung der unteren Einkommen kann aber kaum durchgeführt werden. —

Burg, 6. Februar. (Bitte, zahlen!) Die Steuern für das laufende Quartal sind spätestens am 15. Februar fällig. Es ist eine bekannte Tatsache, daß an den letzten Tagen des Fälligkeitstermins neben dem Verlust an „Varem“ oft noch mit einem erheblichen Verlust an Zeit zu rechnen ist. Es empfiehlt sich also und namentlich für diejenigen, die jederzeit in der Lage sind, ihre Steuern zu entrichten, daß jetzt schon damit begonnen wird. Auch wollen wir an dieser Stelle noch einmal auf das Postfachkonto des Magistrats hinweisen. Die Zahlkarten werden an den Postfachaltern unentgeltlich verabfolgt und nur eine Gebühr von 5 Pf. muß neben dem Steuerbetrag entrichtet werden. Selbstverständlich muß auf dem Raum für Mitteilungen der Name und die Hebebuchnummer des oder auch der Einzahlernden deutlich angegeben werden. —

(Müdet zur Gewerbevertragswahl) Am 1. März finden die Neuwahlen zum Gewerbevertragsrat statt. Die Arbeiterchaft war bisher auch im Verlaufe eines Mandats aus dem Kreise der Arbeitgeber in der Bekleidungsindustrie. Es wird alle Anstrengungen erfordern, joll dieses Mandat erhalten bleiben. Auch das Mandat des Arbeitnehmervertreter derselben Industrie ist abgelaufen. Möglich ist, daß sich auch die Gewerbetreibenden an der Wahl beteiligen werden; wenigstens läßt die von ihnen zum Montag nach der „Steinhausfalle“ einberufene Versammlung des Ortsvereins der Schuhmacher und Lederarbeiter (V. d. L.) diesen Schluß zu. Im übrigen sind wir nicht wenig erstaunt, einen Ortsverein der Hirsch-Dunderschen Schuhmacher und Lederarbeiter auf der Bildfläche erscheinen zu sehen. Seit wann trägt eigentlich dieses Gähnen? Aber wir hätten bald vergessen, daß die Schuhmacher in den vergangenen Jahren einige Lohndifferenzen und Streiks zu verzeichnen hatten. Vielleicht ist dabei ein bißchen abgefallen. —

(Hinweis.) Für die Leser in Burg und Umgegend liegt ein Prospekt der Firma Weber in Burg, Markt 11, bei, auf den wir hiermit hinweisen. —

Halberstadt, 6. Februar. (Kartellbericht.) In der Donnerstagssitzung waren 33 Delegierte anwesend, unentschuldig fehlten je ein Vertreter der Steinseher und Transportarbeiter sowie die Vertreter der Brauer. Genosse Rose gab den Bericht über die im Januar erfolgte Arbeitslosen-zählung und unterzog das Resultat einer kritischen Betrachtung. Scharf gerügt wurde die ungenügende Beteiligung der Delegierten. In Zukunft muß erwartet werden, daß eine derartige Gleichgültigkeit nicht wieder zu verzeichnen ist. Eine nochmalige Arbeitslosen-zählung soll vorläufig unterbleiben, man will zunächst die Wirkungen der Notstandsarbeiten des Magistrats abwarten. Beschlossen wird, den Magistrat zu ersuchen, einige Hebelhände bei den Notstandsarbeiten zu befreiten. Der vom Genossen Schmidt gegebene Kassenbericht für das 4. Quartal hat bei 434,48 Mark Einnahme einen Kassenbestand von 30,93 Mark. In der Bibliothekskasse sind bei 26,12 Mark Einnahme 13,32 Mark Bestand vorhanden. Einige Gewerkschaften haben noch an die Kartellkasse Beiträge in nicht unerheblicher Höhe zu entrichten, um deren baldige Bezahlung dringend ersucht wird. Wenn auch gegeben werden muß, daß bei einigen Gewerkschaften die Karte außergewöhnliche Anforderungen stellt, so darf aber nicht verkannt werden, daß die Aufgaben des Kartells unter mangelhaften Verhältnissen leiden. Diese Tatsache sollte etwas mehr berücksichtigt werden. Um die Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs für Halberstadt und die nächstgelegenen Orte in absehbarer Zeit zu bewerkstelligen, sind nunmehr die ersten Schritte unternommen worden. Den beteiligten Kartellen, die für einen gemeinsamen Sekretär in Frage kommen, ist die Aufforderung zugegangen, das Projekt in ihren Versammlungen zu besprechen und möglichst bald ihre Ansicht zu äußern. Genosse Sommer weist auf die Vertriebung der Jugendorganisation hin. Einige Fälle von Lehrlingsausbeutung, die bekanntgegeben wurden, soll der Kartellvorstand prüfen. Als Schriftführer wird Genosse Röder und in die Bibliothekskassenkommision Genosse Liehfeld gewählt. Durch Verhandlungen mit dem Direktor ist eine zweite Theatervorstellung am 21. Februar gesichert. —

(Frauenversammlung.) In der Frauenabteilung des Sozialdemokratischen Vereins referierte Genosse Dr. Cronh über die Lungentuberkulose. Er legte klar, daß vor allem ungenügende Ernährung und die außerordentlich schlechten Wohnungsverhältnisse an dem Umlidgreifen dieser Proletarierkrankheit Schuld tragen. Nachdem der Vortragende auf die Vor-

sichtsmaßregeln hingewiesen hatte, lenkte er die Aufmerksamkeit auf die vom Magistrat eingerichtete Fürsorgestelle für Lungenfranke. Vor allem die Frauen sollten dafür sorgen, daß Personen, die lungentranke sind, sich sofort an die Fürsorgestelle wenden. Wenn auch in unserer heutigen bürgerlichen Gesellschaft das Uebel nicht mit der Wurzel auszurotten sei, so dürfe nichts unberücksichtigt bleiben, um diesen Würgengel des Proletariats zu bekämpfen. Nach dem beifällig aufgenommenen Referat wurde aufgefördert, zahlreich an der Verbreitung der für die arbeitende Jugend herausgegebenen Zeitung teilzunehmen und unter der weiblichen Jugend Propaganda für die am 15. Februar stattfindende Versammlung zu machen und zum Beitritt in die Jugendorganisation aufzufordern. —

Hötensleben, 6. Februar. (Einfurz einer Braunkohlengrube.) Die Schneeschmelze und das Regenwetter der letzten Tage haben für die den Braunschweigischen Kohlenbergwerken gehörende neue Grube Trendelbusch eine Katastrophe herbeigeführt. Die in einem Graben der Helmstedt-Schöninger Landstraße belegene Röhrenleitung vermachte die von den umliegenden Bergen herabgehenden Wassermengen nicht mehr zu fassen und geriet, weil die Bettung unterpflügt war, aus dem Gesüße. Die Wasser bahnten sich nun einen unterirdischen Weg, legten das zumeist aus Glattonitand bestehende Spangene der Grube, das eine Mächtigkeit von 10 Metern hat, in Bewegung und drangen, mit Schlamm vermischt, in den Tagebau der Grube ein. Die dort beschäftigten Leute verließen, als der sonst 5 Kubikmeter in der Minute betragende Wasserzufluß sich steigerte, schleunigst die Grube. In dem Tagebau sowie in der darunter liegenden Tiefbau- oder Förderstreckensöhle waren zusammen 60 Mann beschäftigt. Als diese saum die Grube verlassen hatten, stürzte zunächst an einer und bald darauf an einer anderen Stelle das Hangende ein und riß den Landstrafenkörper mit einer Reihe von Bäumen mit sich in die Tiefe. Die Landstraße ist bis auf eine Länge von 10 bis 15 Metern berstunken, von den verschwundenen Bäumen sieht man nur hier und da noch einige Zweige der Kronen herausragen. Die Landstraße wurde sofort für jeglichen Verkehr gesperrt. Der Förderbetrieb auf der Grube Trendelbusch ruht vorläufig. Zunächst müssen die Wasser- und Schlammmassen aus der Grube entfernt und dann die entstandenen Schäden ausgebessert werden. Man hofft, den Förderbetrieb in etwa 10 Tagen wieder aufnehmen zu können. —

Raren, 6. Februar. (Der Mühlenbesitzer) und Bäckermeister Karl Schulze senior, der Müller und Bäcker Karl Schulze junior und die ledige Mara Schulze von hier haben im Jahre 1908 gemeinschaftlich wiederholt Wechsel gefälscht und diese dann bei der hiesigen Spar- und Kreditbank diskontiert, die dadurch um 8218 Mark geschädigt wurde. Das Geld hat Schulze senior bekommen. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs wurden die Angeklagten vom Landgericht in Magdeburg zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Stahlfurt, 6. Februar. (Eine Stadtverordneten-sitzung) findet am Dienstag statt. Sie hat auf ihrer Tagesordnung auch einen Antrag des neugewählten Stadtverordneten Herrn Giedtner auf Ausföhrung von Notstandsarbeiten. Weiter wird sie sich auch beschäftigen mit der Uebernahme des Hohlwegs an der Kalbeschen Straße in das Eigentum der Stadt. Diese beiden Straßen gehören meistwürdigerweise immer noch dem Kreise. —

Stendal, 6. Februar. (Bei Klempermeister Brod) sind wegen einiger bescheidener Forderungen der Gesellen Differenzen ausgebrochen. Die Gesellen verlangten Befreiung der Ueberstunden, und falls solche geleistet werden müßten, einen Zuschlag von 15 Prozent; Lohnzahlung Sonnabends und Schluß der Arbeitszeit um 6½ Uhr. Als Antwort wurde ein Geselle wegen „Arbeitsmangels“ entlassen, es war aber schon ein anderer für ihn engagiert. Natürlich hat sich auch die Polizei schon mit der Sache beschäftigt, obgleich die Arbeiter von Verdacht keinen Anlaß gegeben haben. —

(Achtung Klemperer!) Arbeitjuchende werden ersucht, vor Arbeitsaufnahme Erkundigungen im hiesigen Verbandsbureau einzuziehen. —

Wernigerode, 6. Februar. (Auf der Harzquerbahn) scheint eine recht bedenkliche Vequemlichkeit zu herrschen; der abends 8 Uhr auf dem Bahnhof Hasserode fällige Zug Wernigerode-Nordhausen wurde durch einen eingetretenen Schaden an der Maschine am Donnerstag gezwungen, mitten in Hasserode zu halten. Obgleich die Unfallstelle nur 3,5 Kilometer von dem Hauptbahnhof Wernigerode der Querbahn entfernt ist, dauerte es bis zum Eintreffen einer Ersatzmaschine 1 Stunde und 20 Minuten. Die Reisenden, denen bei der ungünstigen Witterung der unangenehme Aufenthalt doppelt schwerer fallen mochte, machten ihrem gerechten Herzen teilweise in für die Verwallung nicht gerade schmeichelhafter Weise Luft. Man sollte aber auch meinen, ein Verkehrsunternehmen wie die Querbahn müßte im Interesse der Reisenden Vorkehrungen treffen, daß bei derartigen Vorkommnissen jchneller Ersatz herangeschafft wird. Wo sollte es hinführen, wenn bei Unfällen auf weiter von Hauptstationen entfernten Gegenden Hilfe erst nach so und so viel Stunden gebracht würde. Eine Ersatzmaschine, die sofort in Gebrauch genommen werden könnte, müßte doch auf dem Wernigeröder Bahnhof in erster Linie vorhanden sein, so viel dürfte die Bahn wohl verdienen. —

Militär-Justiz.

Bei einem Trainbataillon. Vor dem Kriegsgericht in Koblenz fanden die Unteroffiziere Mangold und Guratsch vom Trainbataillon Nr. 8. Sie hatten einen Rekruten, der etwas schwerfällig und infolge von Krankheit in der Ausbildung etwas zurückgeblieben war, nachts, als alles schlief, in feiger Weise im Bett überfallen und ihn durch blindlings auf den entblößten Körper gestrichelte Stöße jchwer mißhandelt. So geheimnisvoll, wie sie gekommen waren, verschwanden sie wieder. Der Rekrut meldete den Ueberfall gar nicht, da er sich offenbar vor den beiden Feigern fürchtete. Die Sache kam erst durch den revidierenden Arzt heraus, der die blutunterlaufenen Stellen und Beulen sah. Das Kriegsgericht verurteilte den M. als Anstifter zu 2 Monaten Gefängnis und Degradation, den G. zu 48 Tagen Gefängnis. — Der Leutnant Michaels von dem nämlichen Trainbataillon hatte einen Soldaten geschlagen, daß der Mann hinfiel und sich eine Körperverletzung zuzog. Das Gericht erkannte auf drei Mark Geldstrafe. Der Soldat ist durch den Sturz teilweise invalid geworden, wofür er auf den zivilrechtlichen Weg verwiesen wurde. Das Gericht tariferte den Schlag als „Lhrfeige“, die gewöhnlich nicht als Mißhandlung gilt. —

Kleine Chronik.

Um ein paar Fichtenzweige. Vom Schöffengericht in Dresden wurde eine Arbeitermitwe, weil sie sich aus dem Wald einige Fichtenzweige geholt hatte, um damit das Grab ihrer Kinder zu schmücken, zu 28 Tagen Gefängnis und 8,20 Mark Kosten verurteilt. —

Ein Geständnis.

Kürzlich stellte sich der 35jährige Schuhmacher Kasim aus Reife der Polizei in Hamburg freiwillig unter der Selbstbezichtigung des Mordes. Angeblich hatte er im Jahre 1895 seine Geliebte in Biegenhals erschoten und ihre Leiche vergraben. Bald danach widerrief er sein Geständnis und behauptete, er habe sich durch seine Verhaftung nur ein Obdach verschaffen wollen. Die auf Grund des Geständnisses angestellten Ermittlungen der Behörde führten nun zu dem überraschenden Ergebnis, daß man auf Grund der genauen drücklichen Angaben Kasims an dem betreffenden Orte die Leiche eines jungen Mädchens fand, das seit dem Jahre 1895 spurlos verschwunden ist. Die frühere Geliebte Kasims lebt nun allerdings noch. Trotzdem ist jedenfalls der Leichensfund im Zusammenhang mit der ursprünglichen Selbstbezichtigung sehr verdächtig, und Kasim bleibt deshalb vorläufig in Haft. —

Düsseldorf die größte Stadt Deutschlands.

Die Stadtverordneten in Düsseldorf genehmigten die letzten Eingemeindungsverträge, und zwar mit Eller, Rath und Teilen der Gemeinden Ludenberg, Stockum und Lohausen. Die betreffenden Gemeinden haben den fraglichen Verträgen bereits in den letzten Tagen zugestimmt. Nachdem schon früher die Eingemeindungsverträge mit Himmelgeist, Werfen, Gerresheim und Oberassel gutgeheißen worden sind, ist nunmehr das ganze große Eingemeindungswerk vollendet. Es läßt Düsseldorf mit dem 1. April 1909 auf 340 000 Einwohner anwachsen, und sein Flächeninhalt steigt von 5226 auf 11 700 Hektar. Düsseldorf wird damit räumlich die größte Stadt Deutschlands. Nach der Eingemeindung besitzt Düsseldorf rechtsrheinisch 26 Kilometer Rheinfront, linksrheinisch 9 Kilometer. Der Landkreis Neuß erhält eine einmalige Abfindung von 210 000 Mark, der Landkreis Düsseldorf eine solche von 500 000 Mark in Form einer 30jährigen Rente. Der Kreistag hat dieses Abkommen ebenfalls genehmigt.

Eine gute Dienstherrin.

Das Landgericht Dresden verurteilte die Kaufmannsgattin Anna Gebhardt wegen Mißhandlung ihres 14jährigen Dienstmädchens zu 1000 Mark Geldstrafe. —

Ein Grenzsoldat als Räuber.

Den Raubzügen eines russischen Grenzsoldaten hat das Schwurgericht in Lya ein Ende bereitet. Der russische Grenzsoldat Zwan Walmew, der dreimal über die Grenze kam und beim Besizer Solinski in Rumbisken raubte, schließlich aber entwaflnet und verhaftet wurde, ist vom Schwurgericht wegen Raubes und Grenzverletzung zu 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. —

39 Tage lebendig begraben.

Unter den Trümmern Messinas sollen sich doch noch Lebende befinden. Donnerstag iröh hörte Major Patti aus einem Trümmerrhaufen der Via Cardone in Messina schwache Klagerufe. Er kloppte, und das Klagen wiederholte sich. Jetzt arbeiten Soldaten und Seelente feberhaft an der Forträumung der Trümmer, die gerade an dieser Stelle in ungeheuren Massen liegen. Man hofft, noch einen Lebenden nach 39 Tagen zu finden. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.
Vereins- und Versammlungsrecht. Eine Anleitung zum praktischen Gebrauch mit Beispielen und Formularen. Von H. Weim; Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. Die Verhandlungen des Reichstags über die Anwendung des neuen Rechts zeigten, wie besonders die preussische Polizei befreit ist, die alten Säufamen gegen die Arbeitervereinigungen weiter zu üben. Die kleine Schrift will dem entgegenwirken. Der Verfasser gibt über die einzelnen Gegenstände in kurzen Artikeln Anweisung für das Verhalten im einzelnen Falle. Dabei sind gelehrte Auseinandersetzungen vermieden. Gesetz und Rechtsprechung sind überall berücksichtigt. Soweit die Landesgesetzgebung in Frage kommt, sind die preussischen Verhältnisse besprochen. Auf diesem Gebiete das Erforderliche für alle 26 Bundesstaaten zu geben, würde das Buch zu umfangreich und also für den täglichen Gebrauch ungeeignet gemacht haben. Daher bringt die Schrift gerade für den Funktionär der Arbeiterbewegung in Preußen wertvolle Ratsschlüsse. Das Recht der Polizei bei feislichen Veronaltungen, Vergnisungen usw. wie auch gegenüber den Wirten, die so oft von Polizeiorganen drangsalieren werden, wird in der Broschüre geschildert. Wir empfehlen die Schrift, die zum Preise von 25 Pf. durch den Verlag zu beziehen ist. —

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns jochen Nr. 9 des 10. Jahrgangs zugegangen. Erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Postgebühren 55 Pf.; unter Kreuzband 65 Pf. Jahresabonnement 2,60 Mark.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhard). 6. Heft des 6. Jahrgangs. Abonnements vierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom „Plutus“-Verlag 4,50 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom „Plutus“-Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goehestraße 69. —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg. Die Bezirksversammlungen für Frauen finden statt am Montag den 8. d. M.: Für Wilhelmstadt im „Luisenpark“, für Budau in der „Thalia“ und für Sudenburg in der „Herbster Bierhalle“. — Dienstag den 9. d. M. tagen die Bezirke Neue Neustadt bei Klüter, Fabrikstraße 5/6, Alie Neustadt in der „Krone“ und Magdeburg bei Thiering, Tischlergasse 28.

Districtskassierer Budau. Dienstag, den 9. Februar d. J. Sitzung in der „Thalia“.

Arbeitergesangverein Einigkeit, Magdeburg. Die Mitglieder treffen sich Sonntag den 7. Februar, nachmittags 5 Uhr, mit Familie im „Sachsenhof“ bei Albert Vater. 943

Naturheilverein Budau. Dienstag den 9. Februar, abends 8½ Uhr, Monatsversammlung im „Schwarzen Adler“. 990

Allgem. Kranken- und Sterbekasse (G. S. 29). Sonntag den 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, Kommissions-sitzung. 942

Groß-Otterleben. Männer-Gesangverein. Am Sonnabend den 6. Februar Treffpunkt bei Wilhelm Voigt. 941

Gr.-Salze. Arbeiter-Radfahrerverein Frisch-auf, Abt. Gr.-Salze. Sonnabend den 6. d. M. Versammlung.

Briefkasten.

W. W., Budau. Das erste Dampfschiff auf der Elbe fuhr 1816, der erste Transportdampfer 1823, der erste Passagierdampfer von Hamburg nach Magdeburg fuhr 1837, der erste Ketten-dampfer fuhr 1866 zwischen Budau und Neustadt, 1871 von Magdeburg bis zur böhmischen Grenze. —

Viehmarkt.

Magdeburg 5. Februar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 57 Rinder, 75 Kälber, 31 Schafvieh usw. 1088 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgewärmte höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren — 36 Mk. b) junge fleischige, nicht ausgewärmte und ältere ausgewärmte 33—36 Mk. c) mäßig genährte junge und ältere 29—31 Mk. d) gering genährte jeden Alters — 27 Mk. Küllen: a) vollfleischige, ausgewärmte, bis zu 5 Jahren — 32 Mk. b) vollfleischige, jüngere 33—35 Mk. c) mäßig genährte jüngere und ältere 28—30 Mk. d) gering genährte jüngere und ältere — 25 Mk. Kalben und Kälber: a) vollfleischige, ausgewärmte Kalben höchsten Schlachtwertes — 32 Mk. b) vollfleischige, ausgewärmte Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren — 30 Mk. c) ältere ausgewärmte Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber und Kalben 26—28 Mk. d) mäßig genährte Kälber und Kalben 22—24 Mk. e) gering genährte Kälber und Kalben 18—20 Mk. Kälber: a) feinste Maß- (Vollmilchmaß) und beste Saugkälber — 40 Mk. b) mittlere Maß- und gute Saugkälber 40—49 Mk. c) geringere Saugkälber 30—38 Mk. d) ältere, gering genährte (Freier) — 25 Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm:

32—34 Mk. b) ältere Mastlamm — 27 Mk. c) mäßig genährte Hammel und Schafe — 25 Mk. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 68—69 Mk. b) fleischige 64—67 Mk. c) gering entwickelte 58—63 Mk. d) Sauen 56—64 Mk. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 13 Rinder, — Kälber, 3 Schafe, 60 Schweine. Geschlachtete Schweine kosten heute pro Zentner 70 Mk.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Instrut und Saale.		Milde.	
Straußfurt	4. Febr. + 2.50	5. Febr. + 3.70	—
Weißfels Untp.	— 0.16	+ 2.10	—
Erotha	+ 1.58	+ 2.50	—
Altleben	+ 0.94	+ 0.56	0.38
Bernburg	+ 0.50	+ 1.00	—
Kalbe Oberpegel	+ 1.32	+ 1.50	—
Kalbe Unterpegel	— 0.02	+ 0.56	—
Deßau, Nutdenbr.	4. Febr. — 0.34	5. Febr. — 0.03	—

Eger und Moldau.		Eibe.	
Jungbunzlau	3. Febr. — 0.22	4. Febr. — 0.16	—
Bautz	— 0.43	— 0.44	0.01
Budweis	— 0.15	— 0.15	—
Prag	—	—	—
Gardubitz	3. Febr. — 0.86	4. Febr. — 0.82	—
Brandeis	— 0.31	— 0.31	—
Welmitz	— 0.20	— 0.08	—
Leitmeritz	— 0.11	+ 0.16	—
Muffig	4. — 0.56	5. — 0.10	—
Dresden	— 1.78	— 0.02	—
Torgau	— 0.20	+ 2.53	—
Wittenberg	+ 0.16	+ 0.98	—
Rößlau	— 0.26	— 0.04	—
Barby	+ 0.10	+ 0.20	—
Schönebed	+ 0.02	+ 0.12	—
Magdeburg	5. — + 0.15	+ 0.70	—
Zangermünde	4. — + 1.76	+ 0.60	1.16
Wittenberge	— + 1.68	+ 2.94	—
Broda-Dömitz	— + 1.07	+ 1.04	0.03
Lauenburg	— + 1.26	+ 1.24	0.02

MAGGI's gute, sparsame Küche. **Einzig u. altbewährt** ist **MAGGI'S Würze** mit dem Kreuzstern. — Probefläschchen 10 Pfg. — Man achte genau auf den Namen **MAGGI** u. die Schutzmarke Kreuzstern. 3543

Barasch

Montag
Dienstag
Mittwoch

Drei grosse Schürzen-Tage

Montag
Dienstag
Mittwoch



Ein Posten Hänger-Reformschürzen **1³⁵**
Gingham, mit Tasche und Volant



Ein Posten Hänger-Reformschürzen **1⁷⁵**
imitiert Leinen, Achtekrause und farbiger Besatz



Ein Posten Miederschürzen **1⁴⁵**
imitiert, gestreift und kariert Leinen, extra weit, mit Träger, Volant und eleganten Besätzen

Ein Posten Miederschürzen **1²⁵**
Gingham, mit Träger und farbigem Besatz

Ein Posten Miederschürzen **1⁴⁵**
imitiert, gestreift und kariert Leinen, extra weit, mit Träger, Volant und eleganten Besätzen

Ein Posten Miederschürzen **1⁴⁵**
imitiert, gestreift und kariert Leinen, extra weit, mit Träger, Volant und eleganten Besätzen

Ein Posten Damen-Kimonoschürzen **2⁶⁵**
imitiert Wiener Leinen, wollen, gefärbt und karirt, mit türkischen Besätzen

Ein Posten Damen-Kimonoschürzen **3⁵⁰**
Köperstoff, türkisch, mit farbigem Besatz und Satinblenden

Ein Posten Damen-Kimonoschürzen **3⁵⁰**
Köperstoff, türkisch, mit farbigem Besatz und Satinblenden

Ein Posten Zierschürzen **45 Pf.**
moderne Streifen mit Volant u. türkischen Besatz

Ein Posten Damen-Hausschürzen **85 Pf.**
karirt Gingham, extra weit, mit Volant, Tasche u. farb. Besatz

Ein Posten Damen-Hausschürzen **95 Pf.**
gefärbt Gingham, extra weit, m. Vol., Tasche, farb. Bes. u. Soutache

Ein Posten Damen-Hausschürzen **1.25**
gr. gefärbt Gingham, extra weit, m. Volant, Tasche u. farb. Besatz

Ein Posten Kinder-Hängerschürzen **45 Pf.**
Kreuzstern, gefärbt, in den Größen 45—70 cm

Ein Posten Zierschürzen **95 Pf.**
mit Träger imitiert meliert Leinen, mit Volant und breitem Waschbesatz

Sämtliche oben angeführten Schürzen sind im Schaufenster ausgelegt

3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 32.

Magdeburg, Sonntag den 7. Februar 1909.

20. Jahrgang.

Terrorismus in der Kinderstube.

Dem Arbeiter und der Arbeiterin ist das Wort „Terrorismus“ wohl bekannt; sie lesen es in den Zeitungen, hören es in den Versammlungen. Der Arbeiter empört sich über den Terrorismus der Unternehmerverbände, die Unternehmer höhnen über Terrorismus in den sozialdemokratischen Organisationen. Also vom politischen Kampfe her ist das Wort dem Proletariat wohl vertraut.

Aber Terrorismus gibt es durchaus nicht nur im politischen Machtkampf, Terrorismus gibt es im reichlichsten Maß auch in der Kinderstube. Die Großen üben ihn aus und die Kleinen müssen ihn erdulden, genau wie im öffentlichen Leben. Nur der Unterschied ist, daß politischer Terrorismus als schändlich, Terrorismus in der Kinderstube aber als selbstverständlich und notwendig gilt.

Terrorismus bedeutet Herrschaft durch Schrecken. Der Unternehmer verbietet dem Arbeiter unter Androhung der Entlassung, daß er politisch eine andre, eine schärfere Meinung habe als er. Er nimmt ihm seine Redefreiheit, seine Handlungsfreiheit und möchte ihm manchmal auch die Denkfreiheit nehmen. Der Arbeiter soll nicht sagen dürfen, was in der Fabrik in schlechtem Zustand ist und wo etwas im Staate faul ist; er soll sich überhaupt nicht organisieren oder nur da, wo der „Herr“ es für gut hält. Das ist brutaler Gemütszwang, und der Arbeiter und die Arbeiterfrau haben vollkommen recht, wenn sie sich darüber empören. Sie verlangen Freiheit im Denken, im Aussprechen, im Handeln als ihr natürliches Menschenrecht.

Aber dieselben Menschen denken nicht im entferntesten daran, daß ihre Kinder genau dasselbe Recht auf Gemütsfreiheit haben. Der Gedanke kommt ihnen überhaupt gar nicht, so unerhört dünkt er sie. Sondern wenn das Kind etwas Unbequemes, nach der Sprache der Eltern etwas „Ungehöriges“ sagt, so kriegt es ein paar Ohrfeigen, und wenn es gar etwas andres tun will, als Vater und Mutter gerade wollen, so kriegt es eine Tracht Prügel. Ist vielleicht das etwas andres als Terrorismus der Starken gegen das Schwache?

Ein Beispiel: Die Kinder zanken sich. Die Mutter kommt dazu und schlägt ohne weiteres auf den Zunächststehenden los. Darob empört es Geheul: Ich bin's nicht gewesen, der Karl und die Martha sind's gewesen. Die Mutter, statt ihren im Zorn getanen Fehler zuzugeben, schreit ihm an: „Sei still, sonst kriegt Du gleich noch mehr.“ Und meist schenkt sie sich auch das noch und schlägt gleich zu. Warum? Weil der Junge so frech war, „aufzumucken“. Der Junge ist aber durchaus im Rechte, sich zu wehren, denn er hatte wirklich nicht mitgezankt, und die Mutter ist durchaus im Unrecht. Es fällt ihr aber nimmermehr ein, dem Kinde nach der Klarstellung unbedenklich zu sagen: „Du hast recht und ich habe mich geirrt.“ Sondern das Kind hat eben den Mund zu halten, es darf sich nicht verteidigen.

Es darf erst recht nicht aufbegehren. Da ist die Martha eben mit ihren Schularbeiten fertig und will davonspringen. Galt, sagt die Mutter, Du mußt jetzt den Kleinen Zeit warten. Martha ist außer sich und mault: Der Karl ist schon so lange unten, und ich darf gar nicht runter. Was

tut die Mutter, statt zuzugeben: du hast recht und jetzt mag der Karl raufkommen — die Mutter erklärt: Jetzt mußt Du gerade oben bleiben, weil Du so „ungezogen“ bist. Mit Mut im Herzen bleibt das Kind.

Auch über die Dienstleistungen der Kinder haben Eltern meist sehr merkwürdige Ansichten. Sie halten nämlich dafür, daß die Kinder unter allen Umständen den Eltern zu allen persönlichen Dienstleistungen verpflichtet seien. So heißt es immerfort: Gib mir das, hol mir jenes, hilf mir hier und hilf mir dort. Nun ist es gewiß eine schöne Artigkeit, wenn das Kind dem Erwachsenen, der Junge dem Alten gefällig ist in kleinen Diensten. Nimmermehr aber haben die Genossen, die Alten einen unbedingten Anspruch an solche Dienstfertigkeit. Sondern sie haben das Kind genau so darum zu bitten, wie sie einen Erwachsenen bitten würden. Wir haben uns im Verkehr mit den Kindern gar zu sehr die Höflichkeit abgewöhnt, die wir im Verkehr der Erwachsenen untereinander doch für unerlässlich halten. Das Kind aber hat ein sehr feines Gefühl dafür, ob es mißbraucht wird, und sagt das auch ganz ruhig. Und wir tun besser, jeden Widerspruch des Kindes auf seine Berechtigung hin zu prüfen, als ihm den Mut dazu auszuprägeln.

Und wenn wir überhaupt erst einmal achtsam darauf werden, ob wir das Kind terrorisieren, da werden wir mit Befürchtung — hoffentlich! — innerwerden, daß solcher Fälle Legion sind.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 5. Februar 1909.

Schwere Verleumdung. Wegen öffentlicher Verleumdung der verehelichten Schloßer Köhlmey am 10. Oktober 1908 wurde der vorbeitratte Arbeiter Paul Kade zu Neustadt, geboren 1874, vom Schöffengericht am 26. November zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, der Verleumdete auch die Publikationsbefugnis im „Central-Anzeiger“ zugesprochen. Die Verurteilung des Angeklagten wird verworfen.

Hausfriedensbruch. Die Arbeiter Karl Schulz, geboren 1878, und Wilhelm Garg, geboren 1881, zu Neustadt, machten sich in der Nacht zum 7. September 1908 des Hausfriedensbruchs, der gefährlichen Körperverletzung sowie der Verleumdung des Bierfahrers Borrmann schuldig und erhielten deswegen vom Schöffengericht am 3. Dezember Schulz 12 Tage und Garg 10 Tage Gefängnis. Die von ihnen eingelegten Berufungen werden mit der Maßgabe verworfen, daß die Angeklagten nur zu je 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis verurteilt werden.

Das Dienstmädchen Elli B. zu Baren, geboren 1891, floh am 14. September 1908, abends, aus der Ladenkasse des Fleischermeisters Noove daselbst mindestens 10 Mark und wurde daher vom Schöffengericht am 7. Dezember wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Sie hatte sich auf den Strümpfen in den Laden geschlichen, in dem niemand anwesend war, und die Tat ausgeführt, war aber von der Straße aus beobachtet worden. Die Berufung der Angeklagten wird verworfen.

Konkursvergehen. Der Fiegeleibhaber Otto Kandel zu Groß-Bursterwitz, geboren 1861, wurde wegen Konkursvergehens — unordentlicher Buchführung und unerläßener Ziehung der vorgeschriebenen Bilanz — zu 20 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 4. Februar 1909.

Stadttrat Schum, Vorsitzender, später Dr. Luther, Buchdruckerbesitzer Bornstedt, Friseur Alfred Dreßel, Besitzer der Arbeitgeber, Tabakarbeiter Eduard Hagele und Töpfer Hermann Hagele, Besitzer der Arbeitnehmer.

Ein selbständiger Angestellter. Der Zuschneider Schulz war als Zuschneider und Helfer bei der Firma Schneider, Spezialgeschäft für Herren- und Knabengarderobe, beschäftigt. Als Entschädigung für seine Tätigkeit erhielt er 125 Mark monatlich und außerdem Reisepfennig und 5 Prozent Verkaufsprovision. Einmal wurde dem Beklagten von einigen seiner Angestellten mitgeteilt, daß Kläger eigne Kundenschaft habe, für die er, trotz der Vertrauensstellung, die er beim Beklagten innehatte, Anzüge auf eigene Rechnung liefere. Daraufhin wurde Kläger sofort entlassen. Er klagt nun wegen kündigungloser Entlassung auf 6wöchige Lohnentschädigung sowie rückständigen Lohn, zusammen 220 Mark. Der Beklagte weigert sich, aus vorerwähnten Gründen das Geld zu zahlen. Kläger gibt den Tatbestand im allgemeinen zu, befreit aber, sich des Vertragsbruchs schuldig gemacht zu haben, zumal die Kunden, für die er arbeitete, ausdrücklich erklärt hätten, mit Herrn Schneider nichts zu tun haben zu wollen. Die Parteien vergleichen sich schließlich auf 10 Mark, Kläger läßt seine Mehrforderung fallen.

Nicht überhöhtenes Züchtigungsrecht. Der Steuerbeamte Hester klagt für seinen Sohn, der bei dem Büchsenmachermeister Häppler in der Lehre ist, auf Auflösung des Lehrvertrags, weil der Meister das Züchtigungsrecht überschritten hätte. Der Beklagte befreit, das Züchtigungsrecht überschritten zu haben, da er dem Jungen, der renitent gewesen sei, nur ein paar Ohrfeigen verabfolgt habe. Der Vater des Lehrlings legt dem Gericht ein Attest des Dr. med. Schmidt vor, laut welchem im Gesicht des Lehrlings blutunterlaufene Stellen waren, die sehr wohl von den Schlägen herrühren konnten. Außerdem klagte der Junge über Kopfschmerzen, die ebenfalls von den Schlägen entstanden sein sollen. Das Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß das Züchtigungsrecht nicht überschritten worden ist. Dem eindringlichen Jureten des Vorstehenden gelingt es schließlich, die Parteien zu einem Vergleich zu bewegen. Der Kläger zieht seine Klage zurück und der Meister verpflichtet sich, den Lehrling weiter zu bilden und zu lehren.

Unkenntnis der Gesetze schützt vor Strafe nicht. Der Obermaler Hentel klagt für seine Tochter, die Blumenbinderin in dem Blumengeschäft von Hartmann hier war, auf Lohnentschädigung wegen kündigungloser Entlassung sowie Restlohn, zusammen 25,44 Mark. Beklagter will die Forderung nicht anerkennen, weil das Fräulein nicht entlassen worden ist, sondern selbst gegangen wäre. Die Klägerin gibt zu, selbst gegangen zu sein, aber erst, nachdem sie trotz wiederholter Forderung ihren rückständigen Lohn nicht erhalten konnte. Nachdem dem Beklagten klargestellt worden war, daß unter solchen Umständen die Klägerin zum Verlassen der Arbeit berechtigt war, will er das Geld nach Abzug der Anwartschafts- und Invalidenversicherungsbeiträge für die ganze Dauer der Beschäftigung zahlen. Wiederum muß er vom Vorsitzenden aufmerksam gemacht werden, daß das Gesetzlich unzulässig ist, daß er nur berechtigt ist, für die beiden letzten Wochen die Beiträge abzugeben. Endlich vergleichen sich die Parteien dahingehend, daß Beklagter sich verpflichtet, an die Klägerin resp. deren Vater am 6. Februar dieses Jahres 20 Mark zu zahlen.

Nicht genügend entschuldigt. Der Fleischergehilfe Thormeyer klagt gegen den Engros-Fleischermeister Sander auf 52 Mark Lohnentschädigung wegen kündigungloser Entlassung. Beklagter behauptet, Kläger wäre vom 19. bis 21. Januar ohne genügenden Entschuldigungsgrund von der Arbeit fortgeschickten, und damit wäre er, der Beklagte, gezwungen gewesen, sich einen andern Gesellen anzunehmen. Kläger, welcher sich infolge harter Stotterns nur sehr schlecht verteidigen kann, behauptet sich schriftlich und mündlich bei der Frau des Beklagten, da der Beklagte die meiste Zeit außerhalb des Geschäftes war, entschuldigt zu haben. Er konnte zur Arbeit nicht erscheinen, weil seine Frau infolge einer Zehnjahreskrankheit darniederlag. Der Beklagte meint dagegen, daß es dem Kläger wohl möglich

Ueber Bord.

Von W. Scharrelmann.

Es ist um die Mittagstunde und eine drüdenende Hitze herrscht selbst unter dem Sonnenschirm, unter dem doch noch von Zeit zu Zeit ein belebender Windhauch hindurchfährt.

Die Passagiere halten Siebe. In bequemen Liegestühlen läßt es sich so angenehm träumen und hindämmern. Nur das Stampfen der Maschine da unten im Bauch des Schiffes und das rauschende, gurgelnde Wühlen der Schraube im Wasser unterbricht die Mittagstrille. Die Mannschaft ist zum größten Teile jetzt bei der Mahlzeit. Aus dem Logis hört man das Klirren und Klappern der Geschirre.

In gleichmäßigem Takte stampft die unermüdete Maschine unten im Raum. Alle Luken und Einfallslichter sind geöffnet, um die glühende Hitze, die dort unten herrscht, ein wenig herunterzudrücken.

Die Heizer stehen mit nackten Armen und entblößter Brust vor den gewaltigen Feueröfen, die unter den Kesseln glühen. Schwarz und beschmutzt vom Kohlenstaub, noch von perlenden Schweiß tropfend, steht das Gemd auf den muskulösen Schultern.

Oben vom Schiffsdeck aus gesehen, aus dem der heiße, feuchte Dunst atemnehmend emporsteigt, scheint es dort unten der Hölle ähnlich zu sein.

Unablässig schaffen die Trimmer die schwarzen Kohlen aus den Würfeln herbei und schütten ganze Berge davon vor den Feueren nieder, die, von der Hand der Heizer bedient, ihre weißglühende Glut in den Raum scheitern lassen, wenn mit den langen eisernen Gabeln die runden Türen geöffnet werden, um die in weitem Bogen geworfenen Kohlen in die gierig jüngernden Flammen zu schaffen.

„Es ist keine erste Reife als Trimmer,“ sagt der hagere, schneidige Arbeiter mit dem wohnhaften Gemde zu seinem Arbeitsgenossen. „Er hätte besser getan, so lange im Hafen zu bleiben, um erst das Geld fürs Zwischendeck auf dem Lande zu verdienen, ehe er seinen Fuß auf das Schiff setzte, um sich hinüberzuarbeiten.“

„Nur ihn an, wir wollen ihn an die Luft bringen, vielleicht wird ihm dann besser.“

Sie heben den schmächtigen Körper des Chammächtigen und tragen ihn etwas unvorsichtig hinaus, die eiserne Treppe hinauf, durch die enge eiserne Tür und freisetzen dabei im Gehen die Leberschule von den nackten Füßen, um den Kohlenstaub nicht mit auf den Gang zu schleppen.

Der eine der Maschinisten bemerkt sie und ruft, was es gibt. Man antwortet.

Der Maschinist geht brummend und unwillig, um dem Schiffszug zu klingeln.

„Man hat nur seine Qual mit solchen Burichen. Der Schiffszug hat ihn doch untersucht, ehe er angemustert wurde. Was soll denn das nun?“

Die beiden Trimmer haben den Chammächtigen in die Mannschafstüchle gebracht, wo der Koch ihm kaltes Wasser über Brust und Kopf gießt.

Er schlägt die Augen auf, wührt sich aber nicht. Wie ein Loter liegt er auf dem Gummibelag des Fußbodens.

Der Arzt kommt, etwas ärgerlich über die gedrückte Mittagruhe.

„Nun? Wieder einer? Er ist ja schon wieder weg. Die wievielte Stunde der Schicht ist denn?“

Der Burische steht teilnahmslos an ihm vorbei. Seine beiden Kameraden sind gleich beim Erscheinen des Arztes verschwunden. Der Koch antwortet, daß die Schicht in einer Stunde zu Ende gehe.

„So. Haben Sie Schmerzen? Hier? Dort? Wo denn?“

Der Burische wührt sich nicht. Auch antwortet er nicht.

Der Arzt fühlt ungeduldig nach dem Puls und sagt dann: „Zur nächsten Schicht wird er wohl wieder auf den Beinen sein!“

„Nun, Gaiwels,“ sagt der Koch, „wirst Du nun aufstehen? Oder meinst Du, daß Du mit Deinem Schornsteinfegerbüdel hier den Fußboden polieren mußt?“

Der Burische seufzt und richtet sich halb auf. Sein Gesicht ist geschwärtzt von Kohlenstaub und Schweiß und selbst die hellblonden Haare sind mit dem schwarzen Puder über und über behäubt.

„Ja ja,“ sagt er mit leiser Stimme. „Mir ist nur so schlecht.“

Der Koch hält ihm ein Glas Wasser hin und der Erschöpfte trinkt, trinkt mit vollen laugen Zügen.

„Nicht ist Dir schon besser?“

Der andre nickt und erhebt sich nun ganz. Aber die Beine wollen ihn immer noch nicht tragen. Er setzt sich auf den Klappstuhl, der nahe der Tür an der Wand angebracht ist.

„Es ist keine seine Arbeit, das Trimmen, heiliche nicht,“ meint der Koch nun, der Schüsseln spült und die Klappstühle dabei macht.

„Mebrigens reise Dich nicht so. Du schmierst mir auch noch die Wand mit Deinem schmutzigen Gemde an,“ sagt er nun in einem quimütigen, polternden Tone scheltend, als der Burische sich erschöpft an die Wand lehnt.

„Nein nein,“ entgegnet der verwirrt und unsicher.

„Wie ist Dir denn der Einsfall gekommen, Dich hinüberzuarbeiten? He?“ fragt der Koch, die Hände im Handtuch trocknend.

„Ich mußte.“

„So? All Dein Geld verjät, was? . . . Aber Du bist ja jung zum Trimmen!“

„Ich mußte fast von dort. Und das sogleich.“

„Nun, nun, Du wirst doch keinen Mord auf dem Gewissen haben?“

„Der weiß?“ sagt der andre leise und versucht zu lächeln.

„Das Trimmen ist nichts für Dich. Das war nun Deine erste Schicht. Wie soll's mit der andern und übernächsten werden?“

„Wir haben noch zwei Tage bis Genue.“

„Weiß Gott, ich geh nicht wieder hinunter, in die Hölle da unten. Eher gehe ich über Bord!“

„Nun, laßte, mein Bürschchen!“ ruft der Koch, etwas erschrocken über den Ton, in dem der andre gesprochen hat. „Im Meer ist's selbst bei dieser Hitze nur so lange mollig, als man die Nase über Wasser hat.“

Da gucken die beiden, die den Jungen hereingetragen haben, neugierig durch die Tür, und er geht mit ihnen ins Logis.

Man wäscht sich und legt sich dann auf die Matratzen zum Ausruhen.

Vier Stunden Pause bis zur nächsten Schicht.

Ein wohliliges Gefühl! Vier Stunden erlöst zu sein und die Ruhe zu genießen, die selbst in dem dumpfigen, nach Schweiß riechenden Logis erquickend und wohltuend ist.

Wald über das Schmaroden der Erschöpferten durch den Raum. Nach der übermüdeten und matten Burische schlummert ein, trotzdem die erschlagenen Glieder schmerzen und in keiner Lage zurückschrecken können.

Ja ja. Das ist seiner Mutter Haus. Er sieht es deutlich im Traume. Das Gartentor ist noch das alte. Die Treppe daran ist zerbrochen und der eine der beiden Pfeiler, die es halten, ist etwas verrückt und zur Seite geneigt. Der Lindenbaum aber scheint noch dicker und behäbiger geworden zu sein, seitdem er Abschied nahm, heimlich, ohne ein Abschied, in der ersten Nacht im Mai vor sieben Jahren.

Die Jalouinen sind heruntergelassen und die Haustür ist verschlossen. Gerade so wie damals, als er fortging und der Fensterflügel hinter sich zudrückte. Und auf dem Becken links am Wege die kleinen Stiefmütterchen, die damals so leuchteten mit ihren gelben Blüten, als er im Mondschein noch einmal Haus und Garten besah und sich dann unumwendet und fortging, und ihm dann doch etwas wunderbar wurde und er ein Lied piffte . . .

Auch das Gühnerhaus sieht noch da. Aber kein Gühn läßt sich sehen.

Alles liegt wie verzaubert. Still und ohne Leben.

Nicht einmal die Bäume rauschen im Wind. Aus dem Schornstein auflutet kein Rauch und die Stare sind nicht da, die jedes Jahr unter den moosbewachsenen Pfannen nisteten.

Und doch ist es seiner Mutter Haus.

Er geht die zwei Treppentufen hinauf, die zur Haustür führen, und das Herz klopft ihm zum Springen. Der Drücker mit dem Messingknabelel fühlt sich erstallt an in der heißen Hand und die Glode schließt nicht, als er nun öffnet.

gebenen wäre, die Entschädigung rechtzeitig bei ihm selbst anbringen. Daß Kläger sich bei der Frau des Beklagten entschuldigt hätte, weiß Beklagter nicht. Im übrigen wäre er, der Kläger, schon einmal verurteilt worden, weil er zu spät zur Arbeit erschienen sei. Kläger hat einen Lohnvorschuß von 10 Mark erhalten, den ihm der Beklagte schenken will. Außerdem ist er noch gutwillig bereit, 5 Mark zu zahlen. Kläger bittet, wenigstens 10 Mark zu zahlen, da er noch viele schuldig ist, doch darauf läßt sich der Beklagte nicht ein. Er zieht eine gut gefüllte Börse aus der Tasche und legt 5 Mark auf den Tisch. Schwere Herzen geht der Kläger den Vergleich ein.

Aus „Gnade und Barmherzigkeit“ hatte der Schuhmachermeister Gebauer den Gesellen Koszarek in seinem Hause aufgenommen. Obwohl er selbst nicht viel zu tun hatte, hat er den Koszarek doch arbeiten lassen, und zwar, damit er, Koszarek, von der Strafe käme und nicht Gefahr lief, ins Arbeitshaus zu kommen. Lohn hat er ihm nicht zahlen können, sondern er hat ihm nur freie Beköstigung, 25 Pf. Schlafgeld sowie ab und zu 10 Pf. für einen Schnaps, den Koszarek gern trinkt, gegeben. Koszarek wäre für diese Entschädigung auch sehr dankbar gewesen und hätte geäußert: „Weiter, ich werde Ihnen für das, was Sie an mir getan haben, dankbar sein und mich ein andermal erkenntlich zeigen.“ Vom 24. bis 30. Januar d. J. nun hat Koszarek beim Beklagten selbständig arbeiten müssen, weil Meister Gebauer sich die Hand verbrüht hatte. Für diese Zeit verlangt Koszarek nicht freier Lohn noch 12,70 Mark sowie Aushändigung der Papiere (Entlassungsgeld und Invalidentaxe). Beklagter weigert sich zu zahlen, weil nach seiner Angabe kein Lohn ausgemacht wäre und Kläger sich doch auch verpflichtet hätte, für die ihm erwiesenen Wohlthaten sich erkenntlich zu zeigen. Kläger dagegen will von einer Vergeltung nichts wissen; er legt dem Gericht eine Aufstellung der Arbeiten, welche er selbständig ausgeführt hat, vor und beharrt bei seiner Forderung. Nach kurzer Beratung des Gerichts wird Kläger mit seiner Forderung kostenpflichtig abgewiesen.

Drei Arbeitgeber zu gleicher Zeit. Der Arbeiter Franke war von dem Fuhrwerksbesitzer August Nobe zum Aufladen von Eis angenommen worden. Nöber bei August Nobe mußte er auch dem Fuhrwerksbesitzer Heinrich Nobe und dem Fuhrwerksbesitzer Becker beim Aufladen helfen. Am 27. Januar hat er den ganzen Tag gearbeitet und verlangt dafür 5 Mark. Keiner der drei Beklagten hält sich verpflichtet, dem Arbeiter seinen verdienten Lohn zu zahlen, obwohl die Herren anerkennen, daß das Geld verdient ist. Nach kurzer Beratung des Gerichts wurden die drei Beklagten verurteilt, an den Kläger 5 Mark zu zahlen und die Kosten des Meisterspreises zu tragen.

Vermischte Nachrichten.

* Für acht Millionen Schand am Leibe. Bei dem großen Feste der New Yorker Millionäre, das im Plaza-Hotel gegeben wurde und das in der Darstellung prachtvoller lebender Bilder gipfelte, erlebte man das ungewöhnliche Schauspiel, eine Dame auf der Bühne zu sehen, die für nicht weniger als 8 Millionen Mark Juwelen an sich trug. Es war Mrs. Benjamin S. Guinness, eine Nichte der Herzogin von Wellington, die hier als Semiramis die prachtvollsten Schmuckstücke New Yorks zeigte. Fast alle durch ihren Jumeleureichthum berühmten Damen der New Yorker Vierhundert hatten Mrs. Guinness ihre kostbaren Schätze zur Verfügung gestellt, um das prächtige Schauspiel einer edelsten überladenen Königin von Ninive zu ermöglichen. Der Haupt schmückte ein Diadem, das einen Wert von 400,000 Mark repräsentiert, und zwischen den dunkeln Augenbrauen der Königin Semiramis sah man einen prachtvollen Smaragd funkeln, der von Männern auf 50,000 Mark geschätzt wird. Von dem Nackt über den Hals fallend, rieferten neun dicke Ketten kostbarer Perlen herab, ein Saum von mehr als 600,000 Mark Wert und Eigentum von Mrs. William D. Vanderbilt. Die Haare der Königin wurden von einem kunstvoll gewebten Netz junger Perlen gehalten, das auf 40,000 Mark geschätzt wird. Am rechten Arm wand sich der glitzernde Körper einer großen Schlange, majestätisch aus Diamanten und Rubinen zusammengesetzt, ein prächtiges Armband mit großen Brillanten schmückte das linke Handgelenk. Während die Brust ein wunderbar ornamentiertes großes Schmuckstück aus Diamanten zeigte, das über 600,000 Mark wert war, das kostbare Halsband aber war die große schwere Perlenkette von Mrs. John A. Draper, eine Kette, die ein Vermögen von rund 1,200,000 Mark repräsentiert. Das goldgewirkte Gewand dieser Semiramis war auch reich mit Edelsteinen besetzt. Die Millionäre hat also die Krone nicht ärmer gemacht.

* Die Schreibfachverständigen. Vor dem Bezirksgericht in Tulsa in Oklahoma spielte sich eine tragikomische Szene ab, die wiederum zeigte, daß die Welt der unglücklichen Schreibfachverständigen nicht vorzüglich genug getroffen werden kann. Ein gewisser A. war ange-

klagt, die Unterschrift auf einem Wechsel widerrechtlich geschrieben zu haben. Bevor das Zeugenverhör begann, hatte der Verteidiger den Einfall, den Gerichtshof um Entfernung der beiden Sachverständigen zu ersuchen. Der Vorsitzende kam diesem Ersuchen nach. Das Zeugenverhör lief hier erkennen, daß A. den Wechsel nicht geschrieben hatte, und zu allem übrigen fand sich auch ein gewisser J., der nach kurzem Zeugen zugab, er habe den Wechsel geschrieben und unterzeichnet. Nun wurden die Schreibfachverständigen herbeigerufen. Mit großer Umsicht suchten sie an der Hand „untrüglicher“ Charakteristika nachzuweisen, daß A. den Wechsel unterschrieben haben müßte. Das Publikum und die Geschwornen hörten die Erklärung der „Sachverständigen“ lächelnd an; dann sagte der Vorsitzende, J. habe bereits gestanden, daß er den Wechsel unterschrieben habe. Doch die wackeren Sachverständigen wußten sich zu helfen. Sie erklärten, offenbar seien A. und J. seit ihrer Minderheit miteinander bekannt, sie hätten wahrscheinlich die gleiche Schule besucht und da sei es denn leicht möglich, daß die Handschriften eine gewisse Ähnlichkeit angenommen hätten. Der Theorie nach bestimme kein Zweifel, daß A. die Urkunde unterschrieben habe. Unter dem Höngelächler des Publikums stellte der Vorsitzende nun fest, daß A. und J. einander vollständig fremd seien und ihre Wohnsitze Hunderte von Wersten voneinander entfernt lägen. Kostspielig verließen die allzu theoretischen Sachverständigen den Gerichtssaal.

* Strafen im römischen Deere. Die Strafrechtspflege im römischen Deere war außerordentlich hart und grausam. Der Soldat war der Willkür der Vorgesetzten völlig preisgegeben, da es kein Militärstrafgesetzbuch gab. Der Feldherr hatte die richterliche Gewalt ohne Beschränkung; nur eine Zeitlang war ihm das Meut genommen, über römische Bürger die Todesstrafe zu verhängen. Auf Landesverrat stand der Tod, auf Fahnenflucht, je nach der Schwere des Falles Tod, Abhauen der rechten Hand, Durchschneiden der Auebeuge, Mangelverlust und Straferschidung.

Schuldhaftes Verlassen des Postens zog ebenfalls Todesstrafe nach sich. Der Ueberläufer wurde gekreuzigt oder den wilden Tieren vorgeworfen. Freigiebt wurde auf verschiedene Weise bestraft, u. a. auch durch „Spießrutenlaufen“. Wer ohne seine Schuld in Kriegsgefangenschaft geriet, blieb strafflos, andernfalls wurde er als Ueberläufer angesehen. Fälle von Selbstverhüttung durch Abhauen des Daumens, die in späterer Zeit so häufig vorkamen, daß es in manchen Gegenden an tauglichen Rekruten mangelte, wurden mit den strengsten Leibesstrafen gebüßt; wenn der Vater die Schuld an der Verhüttung seines Sohnes trug, so verlor er Freiheit und Vermögen oder wurde verächtet. Auf Selbstmordversuch stand Todesstrafe. Widersechlichkeit zog den Tod nach sich, Meuterei wurde in verschiedener Weise (durch Tod, Degradierung usw.) geahndet. Hart wurden auch die Vergehen der Soldaten gegen die Person und das Eigentum ihrer Kameraden bestraft; schon geringfügige Diebstähle kosteten das Leben. Von Strafen für Mißhandlungen Untergebener durch Vorgesetzte hören wir nichts. Beschäftigung der Soldaten im Privatdienst der Offiziere war streng verboten. Wer auf Unzucht oder Schwelgerei erfaßt wurde, hatte schimpfliche Entlassung zu erwarten, ungeziemendes Betragen in den Quartieren war gleichfalls strafbar, schmelgerisches Treiben während des Urlaubs hatte Haft, unter Umständen auch Ausstoßung aus dem Deere zur Folge. Nicht minder harte Strafen waren auch auf ehrenrührige Handlungen (falsches Zeugnis, lügenhafte Angaben über bewiesene Tapferkeit, um eine Auszeichnung zu erlangen, mangelhafte Ehrerbietung gegen die Eltern) gesetzt. Außer den bereits genannten Strafen gab es noch mancherlei andre: Körperliche Züchtigung mit dem Stöckel bis zu hundert Hieben, Vermögensbußen, Erdwürmung des Dienstes, Unterjochung und Vollstreckungshaft usw. Aber auch die größte Härte und Grausamkeit der Militärrechtspflege vermochte den fortschreitenden Verfall der Mannszucht nicht aufzuhalten.

Opel- und Astur-Fahrräder

zeichnen sich vor allen aus durch Prima Prima Material, hohe Eleganz, größte Haltbarkeit, leichtes Gewicht und spielend leichten Lauf.

Die Preise sind trotz alledem die denkbar niedrigsten.

Händler, Wiederverkäufer, Private

sollten es daher nicht versäumen, sich von der erstklassigen Qualität und von den enorm billigen Preisen zu überzeugen. Sämtliche Zubehörteile nur Prima Ware und Reparaturen in exakter Ausführung bei allerbilligster Preisstellung.

G. A. Buchheim

Breiteweg 99

3445

Fabrikation und Vertrieb von Astur-Fahrrädern
Nähmaschinen, Wringmaschinen :: Zubehörteile.

En gros und en detail.

Burg! Die Vorteile Burg!

die ich Ihnen durch meinen **Räumungs-Verkauf** biete, sind ganz enorm!
Große Posten Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle, Velours, Bettbezüge, Jalette, Schürzenzeuge, Halbleinen, Hemdentuche, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Tischdecken, Unterröcke, Charpes, Korsetts, Barchent-Betttücher, Unterzeuge, Kinder-Jäckchen, Kinder-Jackets, Damen- und Kinder-Schürzen, Kapotten, Tischentücher, Strickwolle, Herren-Wäsche, Krawatten, Buckskins, Reste aller Art usw. kommen zum Verkauf.

Einzelne Artikel kaufen Sie bis 50 Proz. unter Preis.

Sie kaufen bei mir sehr vorteilhaft und preiswert, da ich nicht mit großen Geschäftskosten zu rechnen habe.

Paul Hentrich

Burg! **Blumenthaler Str. 7** **Burg!**
— Eingang Grünstraße. — 3577

Aber in der Küche hingen am Platz, vor dem feineren Gerde steht seine Mutter und drückt ihr um und um vor Gerreden das Messer fallen, mit dem sie die erdverfärbte, und er ruft überlaut: „Mutter!“ und wirft an die Wand und füllt ihre Hände um seinen Hals.
Die Kameraden werden ihn etwas raub. Er fährt in die Höhe und sieht sich verwirrt um, und mit einem Male durchdringt es ihn wie ein Blitz: Du mußt Kothien schleppen da drinnen im Kamma.
Da hast du eine Angst, ein Entsetzen, ein wilder Zwang.
Er schlägt auf den Armen um sich wie ein wildes Tier, und dann bricht er in Weinen aus.
Sie heiden, der im verärrerten Gemüth und der mit dem schmerzigen Mittel, lassen aus rothem Galle.
Das erwidert ihn.
Und er legt sehr ruhig: „Galt nun, Gertel, da habe es ja.“
„Nicht freigeht, für nicht wieder hinunter!“
„Steinshalten!“ sagt der Medicament. „Wenn nicht Du an Straue aus Hand gelegt. Darum kennst Du hier in die Dunkelheit kommen verfallen.“ Der Arzt hat verfehlt seinen Zweck, aber Jungel! Aber uns soll's noch sein.“
Sie gehen.
Er forngt mit: „Nacht! Nichte nicht nach Beirückland geschickt.“
Eine Wut von ihm. Er konnte etwas perverlegen, ganz schämten.
Dann wird er wieder ruhig und gelassen. Ganz gleichgültig wird er. Es ist ihm alles einfallen. Er legt sich auf den Rand der Matratze und freut sich auf den Boden.
Der Reichthum kommt ihm klogig.
„Am? Nichtsch, verflucht.“ So er kettel?
„Gertel!“
„Ob er nicht kommen will?“
„Ja, er will, aber er kann nicht. Er will an die Welt und sich ein erleben.“
„Das konnte ich.“ brummt der Reichthum ägerlich. „Denn?“
Er geht auf den Gang hinaus und hingelt dem Schilbergel.
Als der kommt, ist dem Reichthum, als sei er schon wieder verurteilt zu der Arbeit da unten.
Der Kopf wackelt ihm. Als ihm der Reichthum ein Zeichen machen, und frege ihm, diesmal nichtig und vergeblich: „Nacht!“
Nicht noch mehr wieder!“
Süßliches läßt er sich unterziehen.
„Nacht noch kauft machen.“ entseiden der Kopf dann.
„Morgen kann er wieder anfangen.“
Die beiden verlassen ihn.
Er hat auf seine Matratze kumpf und gleichgültig.
Im Verneinlich hingelt er sich über Kopf. Nicht einmal die Wache kann ihn kometen, als er über die Matratze kometen. In die Schilberle wurde er als „benutzt“ eingezogen.

Verkauf nur bester
Fabrikate
Kulante Bedienung.

Vorteilhafteste Einkaufsquelle
für
Prüfungs- und Einsegnungskleider
und Stoffe für Konfirmanden-Anzüge

Massenauswahl
in jeder Abteilung!
Strengste Reellität.

bietet das größte Spezial-Kaufhaus für Reste-Gelegenheitskäufe von

Isidor Gabbe **Breiteweg 9-10**
gegenüber der Leiterstraße
Verkaufsräume 1 Treppe.

Neu eingetroffen!

Auf meiner Einkaufsreise hatte ich Gelegenheit, große Sortimente hochparade Frühjahrs-Neuheiten, erstklassige Fabrikate, schwarze, weiße und farbige Damenkleiderstoffe in den elegantesten Ausführungen zu tatsächlich beispiellos billigen Preisen an mich zu bringen, und werden diese zu aussehens-erregend billigen Preisen verkauft. Ferner gelangen **Montag - Dienstag - Mittwoch** große Sortimente **140-150 cm breite Damenkostümstoffe, nur Musterneuheiten, für die Frühjahrsaison** Wert pro Meter bis 3.50, und werden diese pro Meter für **1.85 bis 2.25** verkauft.

Große Sortimente halbfertige weiße und farbige gestickte Woll-, Seiden- und Seidenbatist-Blusen (Schweizer Stickerei) jetzt pro Stück **1.85 bis 5.25** und bessere.

Riesenauswahl Frühjahrsneuheiten in Herren-Anzugstoffen beste Nachener und Kott- buffer Fabrikate, passende Restlängen für Herren-Anzüge, Konfirmanden-Anzüge usw., und werden zu beispiellos billigen Preisen abgegeben.

Neu aufgenommen! Massenauswahl in gestickten Tüll- und Spachtelstoffen Filetstoffen passend für Damenblusen, Valenciennespitzen, Spachtel- u. Tülleinsätze und werden diese zu bisher nicht gekannt billigen Preisen verkauft.

Ganz besonders
billige Preise

Uhren

Große vorteilhafte Posten
Zimmer-Uhren
in modernster Ausführung

Taschen-Uhren
für Damen und Herren, beste Werte,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl

Wecker-Uhren
in verschiedener Art

Uhrketten - Ringe

Adolph Michaelis

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz, Ecke Apfelstr., Laden.

Zähne 2 Mk. an

3494 Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Perleberger Eisenbeinseife
Beste Haushaltsseife der Gegenwart.
im Karton mit den **beiden Negern.** Gesetzlich gesch.
unter Nr. 89 348.
Alleinige Fabrikanten: **GEBR. SCHULTZ, Perleberg.**
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

Roschlägerei P. Schwarz
Sudenburg, Halberstädter Straße 79a
(Endstation der Straßenbahn)
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Sauer- und Schmorbraten, Knoblauchwurst und
Stöße zu jeder Tageszeit warm. 3522

P. P.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage hier am **Platz, Morgenstraße 22**, unter der Firma
Heinrich Canning
ein **Kohlen- u. Brennmateriale-Geschäft**
eröffnet habe.
Zudem ich mich meiner früheren verehrten Kundschaft freundschaft in Erinnerung bringe, halte ich mich unter Zusicherung tadelloser, reeller Bedienung zum Bezug aller Brennmaterialien bestens empfohlen.
D12

Geschäfts-Übernahme.
Meinen werten Freunden und Bekannten mache ich hierdurch die Mitteilung, daß ich das
Restaurant Halberstädter Straße 24
von Herrn Frühbote käuflich übernommen habe, und bitte um geneigten Zuspruch.
Hermann Weber
früher Am Sudenburger Tor.
1543

A. Hoede
Inhaber: **Richard Hoede**
Magdeburg, Jakobstraße 19
Fernsprecher 3564
Kostümfesten
empfehle ich zu den bevorstehenden feinsten reichhaltigen, eleganten, vornehmsten Kostümlager bei ganz soliden Preisen zur gefälligen Benutzung.
Bereinen gewähre außerordentliche Preisermäßigung.
Beschäftigung ohne Verbindlichkeit erbeten. 3416

Theater- u. Masken-Garderobe
von **E. Thumann** Inhaberin:
Ottilie Valentini
Fernsprecher 3681 Peterstraße Nr. 9 Fernsprecher 3631.

Um bis 1. März zu räumen, verkaufe ich sämtliche
Baumschul-Artikel
zu jedem annehmbaren Preise.
Obstbäume, Johannisbeeren, Rosen in Hochstämmen und Büschen, Erdbeeren, Himbeeren, Stauden, Blausüßholzwürst, Alleebäume, Trauerbäume, starke lange Bretter, Strohböden, Blumentöpfe usw. usw. 3286
Ernst Heines Nachf. Inhaber: **Max Mehwald**
Magdeburg-Neustadt, Nachtweide 66.

3432 Eine gute
Wirtschaft
muß bis zum 15. Februar verkauft sein: dieselbe besteht aus: 2türig. Kleiderschrank, Vertiko, Ausziehtisch, Sofa, 4 Stühlen, Plüschsofa, Weilerschrank und Spiegel, 2 Bettstellen mit Matratzen und vollständigen guten Federbetten, Küchenschrank, Anrichte, Küchensstuhl, Wildern, Teppich und Küchensachen, für 250 Mark. Außerdem sind noch 2 gebrannte Bettstellen mit guten Matratzen à 25 Mark, 1 Kleiderschrank 28 Mark, 1 Plüschsofa 40 Mark, eine großart. schöne grüne Muschelgarantur für den Spottpreis von 125 Mark zu haben.

Millionen
von Menschen, Erwachsene wie Kinder, sind
Blutarme
Diesen Magenkranken, Wöchnerinnen usw.
hilft
der ärztlich viel empfohlene, in Krankenhäusern und Kliniken seit Jahren eingeführte Wein
Basta
Überall zu haben.
1/2 Gl. rot od. weiß, herb M. 1.50
m. Gl. „ „ „ halbjähr. 1.75

Steinhäger Urquell
H. C. König, Steinhagen (Westf.)
nur in Original-Füllung und -Packung
M17 empfiehlt die
Engros-Niederlage
Buhtz & Hesse
Magdeburg, Breiteweg 135
Fernsprecher 1515

Johannes Senff
Stendaler Str. Nr. 9. Alte Neustadt Stendaler Str. Nr. 9.
Jeden Dienstag **Göhlachtfest!!** Montags **3554**
Gehacktes Donnerstags **Knoblauchwurst**
Alle Sorten la. Gansschlachtwurst zu den billigsten Tagespreisen

Lorenz, Peterstraße 17.
Die reizendsten, schicksten
Damen-Mästen-Anzüge
lehnt man sich wieder bei Ida
Matthias, Kronprinzenstr. 5, II.

Gr.-Salze, Elmener Straße 8.
Heute frisch eingetroffen Schellfisch, echte Kieler Sprotten, Fettsüßlinge, Bachs, geräuch. Kal, Rauchheringe, Salz- und fr. marinierte Heringe, Heringe in Gelee sowie sämtliche Fischwaren. **C. Gutjahr.**

Nur noch ganz kurze Zeit
dauert der Ausverkauf wegen Umzugs nach **Kronprinzenstrasse 7** 3561

Unerreicht günstigste Gelegenheit
Anerkannt billigste Preise :::::
Beste ausprobierte Qualitäten ::

Hermann Ohlrogge Tuchversandhaus Norddeutschland
Himmelreichstraße 23.

Leihhaus
v. **Gustav Oelssner**
Weinstraße 5a, 1 Treppe
Fernsprecher 3577
beleih Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
goldene und silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrketten, Spezialität Gold-Schnurketten, 5 und 7/1000 Teile Feingold mit 10jähr. Garantieschein, sowie feinst. Schmuck- und Silber-sachen, Zigarren und verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen.
Gustav Oelssner
Weinstraße 5a, I.
NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 296

Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Breitweg 58

Besonders vorteilhafte Spezialangebote
in
schwarzen, weißen u. farbigen

Kleiderstoffen!

Zur

Konfirmation

empfehle besonders geeignete

schwarze, weiße u. farbige

Stoffe

in grossen Sortimenten
und nur bekannt guten
Qualitäten

Verkauf zu billigsten Preisen!

Sämtliche Konfirmations-Artikel
sind in großer Auswahl vorrätig!

Schwarze Stoffe

Reinw. Cheviot u. Chevron	ca. 90—130 cm breit	Meter	4.00	3.60	2.50	2.10	1.80	1.65	1.25	1.00	0.83	0.75
Reinwoll. Satintuch	ca. 90—115 cm breit	Meter	3.60	2.75	2.10	1.75	1.35	1.25				
Reinwoll. Serge u. Diagonal	ca. 90—130 cm breit	Meter	4.75	3.60	2.50	2.00	1.65	1.25				
Alpaka und Mohär	ca. 90—120 cm breit	Meter	5.50	4.80	3.30	2.50	1.80	1.05				

Weisse Stoffe

Reinwoll. Cheviot	ca. 90—130 cm breit	Meter	4.50	3.50	2.80	2.10	1.80	1.50	1.35			
Wollbatist	ca. 90—110 cm breit	Meter	3.80	3.00	2.60	2.25	1.80	1.35	1.15			
Reinwoll. Kaschmir und Satin	ca. 90—110 cm breit	Meter	3.00	2.50	1.90	1.50	1.15	1.05				
Gemusterte und glatte Alpaka	ca. 80—110 cm breit	Meter	3.00	2.50	2.00	1.50	1.10	0.75				

Farbige Stoffe

Reinwoll. Cheviot u. Chevron	ca. 90—130 cm breit, in allen Farben	Meter	4.00	3.60	2.50	1.80	1.50	1.25	1.00	0.83	0.75	
Reinwoll. Satintuch	ca. 90—110 cm breit, in allen Farben	Meter	3.60	2.75	2.10	1.75	1.35	1.25				
Reinwoll. Serge u. Diagonal	ca. 90—130 cm breit, in allen Farben	Meter	4.45	3.50	2.50	2.00	1.65	1.35				
Kostüm- u. Amazonen-Tuche	ca. 90—130 cm breit	Meter	6.50	5.50	4.50	3.60	2.50	2.00				

Kostüm-Stoffe

Tailor-made-Karos in Streifen	geschm. Sortimente	Meter	3.60	2.80	2.25	2.00	1.80	1.50	1.35	0.90		
Plisse-Stoffe	großes Sortiment für Kleider, Blusen, Röcke	Meter	3.00	2.50	2.00	1.80	1.20					
Kostüm-Stoffe	Governat-Geschm.	Meter	4.50	3.60	3.00	2.75	2.25	1.80	1.50	1.00		
Alpaka	für drahtige Straßenkleider, jedw. reichste Qualitäten	Meter	4.00	3.30	2.75	2.25	1.80	1.50	1.20			

Blusen-Stoffe

Neuste Streifen	in nie gelaunten Farben	Meter	3.20	2.60	1.80	1.50	1.15					
Aparte Karos	mit feinen Effekten	Meter	3.60	2.50	2.25	1.80	1.35					
Englische Blusen-Flanelle	matte Streifen und Karos	Meter	2.50	2.00	1.50	1.25	1.00					
Baumwollene Blusen-Flanelle	sehr dankbar in der Wäsche, Niefenausswahl	Meter	—	0.83	0.68	0.60	0.53					

Weißwaren

Hemdentuche	gebogene Qualitäten	Meter	22	30	35	40	45	50	55	60	65	70
Louisianatuche	weich, glattes Gew.	Meter	28	35	40	45	50	55	60	65	70	75
Halbleinen	in allen Breiten, bestes Gew.	Meter	45	53	60	68	75	80	85	90	95	100
Gestreifte Satins	für Hemden u. Kleider	Meter	42	53	60	68	75	80	85	90	95	100
Pikeebarchent	schöne Muster	Meter	48	58	65	70	75	80	85	90	95	100
Croisébarchent	bestes Gew.	Meter	45	53	60	68	75	80	85	90	95	100

Nur bewährte Qualitäten.

Nur doppelt gereinigte

Bettfedern und Daunen

Ia. gefüllte

Fertige Betten

Ia. genähte Bett-Inlette

Bettdecken u. Steppdecken

Wäsche

Bettbezüge	mit 2 Kissen, vorzüglich genäht, gebümt und fixiert	Meter	2.80	3.50	4.75							
Bettbezüge	mit 2 Kissen, bestens genäht, Louisianatuch, gestr. Satin, Damast	Meter	3.20	4.60	5.00							
Betttücher	2-2 1/2 Meter lang, Dowlas, fertig Halbleinen usw.	Meter	1.55	1.95	2.40							
Damen-Hemden	in 4 verschiedenen Fassons	Meter	1.25	1.40	1.75							
Damen-Jacken	für Sommer und Winter	Meter	1.15	1.35	1.75							
Damen-Beinkleider	alle Fassons	Meter	1.10	1.25	1.50							

Konfirmanten-Wäsche für Knaben u. Mädchen

Luisenpark
 Heute Sonntag den 7. Februar: Großes Streichkonzert
 Anfang 3 1/2 Uhr. Von 7 Uhr an
Gesellschaftsball.
 Tanz bis 11 Uhr
 Entree 15 Pf. Programm 10 Pf. Garderobe 10 Pf.
 Am 16. Februar **Grosse Redoute.**
 Vorzugskarten sind im Lokal zu haben.

Gr. Storchstr. 7 **Sachsenhof** Gr. Storchstr. 7
Jeden Sonntag Tanz
 bis 11 Uhr abends.
 Auf allseitigen Wunsch: Anstich des Bockbiers aus der Brauerei
 Gebr. Niemann, Staßfurt.
 Ergebenst ladet ein 3468 **Albert Vater.**

Weißer Hirsch
 Heute Sonntag **Tanz.**
 Ergebenst ladet ein 3464 **H. Grunow.**

Berbster Bierhalle
 Heute Sonntag, nachmittags von 3 Uhr an
Grosse Tanzmusik.
 Von Sonntag den 7. Februar an dauert allsonntäglich der
Tanz bis 11 Uhr abends.
 Ergebenst ladet hierzu ein **Wwe. Anna Königstedt.**
 Meine Redoute findet am 22. Februar statt.

Restaurant zum Reiseonkel.
 Heute Sonntag, abends 6 Uhr: 3419
Großer Narren-Abend.
 Otto Fahrenkamp, Kurfürstenstr. 32.

Zum Anstichhäuser.
 Heute Sonntag:
Großes Karneval-Kappenfest
 mit **Bockbier-Kummel** (Bier ohne Preis-Ausschlag)
 F. Lorbeer.
 NB. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß der Arbeiter-
 Radfahrerverein Cascau am Sonnabend den 13. Februar ein Kappenfest
 in meinem Lokal veranstaltet.

Leipziger Str. 21 **Wilhelmshöhe** Leipziger Str. 21
 Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr an
Gr. Gesellschaftsball bis 11 Uhr abends.
 Einzeltanz erlaubt. Großes Orchester.
 Die herrliche Saaldekoration von der Redoute ist noch erhalten.
 Eintrittskarten und Tanzabonnement werden nicht erhöht.
 3342 Hochachtungsvoll **Carl Ebert.**

Burg Hohenzollernpark Burg
 Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr an
Neuste Tänze Tanz Neuste Tänze
 im prächtig dekorierten Saale.
Wirklich sehenswert ist die Saaldekoration, wer eine gute
 Dekoration sehen will, der verjäume
 nicht, dieselbe an den kommenden Sonntagen zu befichtigen.
 Freundschaft ladet ein 3465 **Otto Eicke.**

Schönebeck Stadtpark Schönebeck
 Sonntag den 7. Februar 1909
Große Redoute.
 Die drei besten Damenmasken werden prämiert!
 Kassenöffnung 5 Uhr.
 Beginn des Konzerts 6 Uhr.
 Karten im Vorverkauf: in Schönebeck bei
 Herrn Wüsthoff, Zigarrengeschäft, Breiter
 Weg, und bei Herrn Giebler, Zigarren-
 geschäft, Salztor; in Gr.-Salze bei Herrn
 Robert Thormann, Zigarrengeschäft,
 Marktstraße 45. 3469
 Einen genugsamen Abend versprechend,
 ladet freundlichst ein **W. Nabel.**

Thalia Buckau.
 Heute Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
 Abonnement 75 Pfg.
 Ergebenst ladet ein 3462 **J. Westphal.**

Friedrichshöhe Leipziger Straße
 Sonntag den 7. Februar 1542
II. großes Kappen- u. Bockbierfest.
 Für Überraschungen, an denen jeder seine Freude haben wird,
 ist Sorge getragen. Ergebenst ladet ein **Fr. Laass.**
 Meine Redoute findet am 22. Februar statt.

Freie Gast- u. Schankwirte Magdeburgs u. Umg.
 Unsere Mitglieder-Versammlung
 findet am Mittwoch den 10. Februar bei dem Kollegen S. Buhro
 (Krone), Moldenstraße 43-45, statt.
 3591 Der Vorstand.

Konsumverein für Halberstadt u. Umg.
 E. G. m. b. H.
 Mittwoch den 17. Februar 1909, abends 8 Uhr
 im „Gewerkschaftshaus“, Gerberstraße Nr. 15
Ordentliche Generalversammlung
 Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht für das 1. Quartal des laufenden Geschäftsjahrs.
 2. Mitteilungen.
 3. Beschlußfassung über die Anstellung eines dritten Vorstandsmitgliedes.
 4. Bericht über den Bädereibau.
 Der Aufsichtsrat.
 J. A.: G. Jander, Vorsitzender.
 3581

Sangesfreudige Damen u. Herren
 welche gewillt sind, einen Gesangverein, der hauptsäch-
 lich den Gesang von Volksliedern pflegen soll, in Mitte
 der Stadt mitgründen zu wollen, belieben Adresse unt.
Komitee B 1533 an die Exped. d. Bl. einzusenden.

Hennige-Restaurant
 Jeden Sonntag
Frühschoppen-Konzert
 Vereinszimmer und Kegelbahn
 sind noch einige Tage frei. 1540
 Achtungsvoll **W. Gebhardt.**

Schönebeck.
Stadtpark
 Jeden Sonntag
Tanz.
 Vormittags: Frühschoppen-Konzert
 Es ladet freundlichst ein
 3469 **W. Nabel.**

Burg. Achtung! Burg.
 Heute Sonnabend, Sonntag
 und folgende **ff. Rockbler.**
 Tage
Ernst Giese, Berbster Str. 22.
Burg Burg
 3466
Grand Salon
 Sonntag von 3 1/2 Uhr an **TANZ.**
 Auschank von **Bockbier**
 aus der Aktienbrauerei.
 Freundschaft ladet ein **E. Katurbe.**

Schönebeck
Gasthaus z. Bürgerhaus
 Heute Sonntag
Tanzkränzchen!
 Freundschaft ladet ein
 3470 **Max Haack.**
 Telefon 543.

Salbke Gasthof zur Eiche
 Heute Sonntag
Gesellschafts- und Familien-
kränzchen.
 Ergebenst ladet ein 3472
Aug. Bartels.

Jägerhof Grünwalde.
 Heute Sonntag
Grosser Tanz.
 Um recht zahlreichen Besuch bitten
 3471 **Paul Haase.**

Fürstenthortheater
 (Dir. Müller-Lipart.)
 Eing. Prälatenstraße
2 gr. Vorstellungen
 4 und 8 Uhr
 Neuer Spielplan.
Nat Pinkerton
 der größte
 Detektiv Amerikas
Neustes Original-Detektiv-Stück
 Wurde noch nie in Magdeburg
 aufgeführt. Dazu der vollständig
 neue tolle **Verlesens- und**
Spezialitäten-Spielplan.
10 Nummern
 u. a.: **Im Zirkus.**
 Kommen, sehen, überzeugen. Nachm.
 Erw. 20, Kind. 10 Pf., abends sel. Preise
 Montag dieselbe Vorstellung.
 Vorzugskarten gelten.

Schönebeck.
Zum Bürgerhaus.
 Fernruf 543. Breiteweg 57.
 Sonntag den 7. Februar 09:
Großes Bockbier- und Kappenfest.
 Für genügende Unterhaltung wird
 bestens gesorgt. **Kappen gratis.**
 Freundschaft ladet ein
Max Haack.

Steinerner Tisch
 Inhaber: **G. Karsties**
 Täglich 3116
Freikonzert!
 Die echten Wiener Wäschermadln
 Neu! In den hinteren Neu!
 Räumen **Kinematograph.**
 Anf. 4 Uhr. Mäßige Preise.

Stadt-Theater.
 Sonntag den 7. Februar 1909
 nachmittags 3 Uhr
 Erste Vorstellung im Schiller-Theater
Die Räuber.
 Abends 7 1/2 Uhr: **Carmen.**
 Montag den 8. Februar 1909
 Vater und Sohn.

ZENTRAL THEATER
 Heute Sonntag
 3 1/2 Uhr 11 8 Uhr
2 große Vorstellungen 2
 In beiden Vorstellungen
Mörbitz
 und die übrigen
 sensationellen Attraktionen
 u. a.:
Dr. Angelos
 lebende Plastiken
 Der Stulpturenjaal d. National-
 galerie auf der Bühne
Chester H. Dieck
 der fühne Indianer mit seinem
 Salto über einen Tagometer
Les Fleurs d'Orange
 in ihrem Jdyl
 Sommer und Winter
 Der Zauber d. wogenden Meeres
 Weihnachten im Walde
Johnny u. Charlie
 die Springer und Stolperer
à la Humpsti-Bumsti.

ZIRKUS
 Heute Sonntag
 8 1/2 Uhr
Brillante Vorstellung
 Auftreten von
The Hilleys
 komischer Jongleurtrio
Los Frederics
 Kraftturner 888
The Dianas
 Tierstimmen-Imitatoren
Mlle. Sandowa
 Starische akrobatische Spiele
Les Myrns
 Kunsttrahler
The Eltons
 Kom. Klages Red
 Hierauf:
Die großen internationalen
! Ringkämpfe!
 um die Preise von 6000 Mt.
 Heute abend ringen:
Jack Lewis gegen **Makzimiak**
Achner gegen **Sabatier**
Reincke gegen **Barkowsky**
Morosch gegen **Paradanoff**
 Die Kasse ist von 11 Uhr an
 ununterbrochen geöffnet.
Preise der Plätze:
 Loge, numeriert Mt. 1.50
 Parquet, Trib., n. 1.20
 1. Rang 1.00
 2. Rang 0.75
 Galerie 0.50
 einschließlich Billetersteuer
 Morgen Montag ringen:
Entscheidungskampf:
de Colosse gegen **Strenge**
Paradanoff gegen **Kellon**
Reincke gegen **Dwaraczek**
Schwartz gegen **Morosch**

Walhalla-Theater
 Sonntag den 7. Februar
2 Vorstellungen 2
 Nachmittags 4 Uhr
Volks- u. Famil.-Vorstellung
 — zu kleinen Preisen —
Sherlock Holmes
 Abends 8 Uhr
Gr. Abend-Vorstellung
 — Gewöhnliche Preise —
Der Hund von Baskerville

Tonbild-Theater
 Breiteweg 23
 31 **Neues**
brillantes Programm
Tonbilder!
Carmen
 Duett aus dem letzten Akt.
Die lustige Witwe
 Ballfrennen-Walzer.
Waram soll ich nicht lustig sein?
 Humoristischer Vortrag
 von **Eustab Schönewald.**
Lebende Bilder!
Eine Zuderplantage
 in Argentinien.
 Verloren u. wiedergefunden.
Ein Wintersonntag im Taunus.
Das Wunderhorn
 Eine normannische Sage.
Der Clown als Arzt.
Der geprellte Dieb.
Baulindens Ausflug.
 Vorstellung täglich von 3 bis
 11 Uhr.

Was bietet Magdeburg?
Theater.
 Stadt-Theater.
 Wilhelm-Theater.
 Spezialitäten-Theater.
 Zentralthheater.
 Walhalla-Theater.
 Stephanhallen.
 Fürstenthor-Theater.
 Eldorado.
Sehenswürdigkeiten.
Kaiser-Friedrich-Museum. Ge-
 öffnet unentgeltlich an Sonn- und
 Festtagen von 11 bis 2 Uhr,
 ebenfalls unentgeltlich am Diens-
 tag, Donnerstag und Sonnabend
 von 11 bis 3 Uhr, gegen 50 Pf.
 am Mittwoch und Freitag zur
 gleichen Zeit. — Am Montag
 (Reinigungstag) gegen Zahlung
 von 1 Mt. geöffnet. Geschlossen
 ist das Museum am Karfreitag
 und Bußtag.
Städtisches Museum für Natur-
und Heimatkunde (Domplatz 5).
 Geöffnet unentgeltlich an Sonn-
 und Festtagen von 11 bis 2 Uhr, an
 Wochentagen (außer am Montag)
 von 11 bis 2 Uhr und 3 bis 5 Uhr
 (im Winter von 11 bis 3 Uhr).
 Am Montag Eintrittskarten 50 Pf.
 Geschlossen am Karfreitag und
 Bußtag.
Gesellschaftliche Gewächshäuser.
 Eintritt Montags 50 Pfg., sonst
 30 Pfg., Sonntags nachmittags
 10 Pfg., Mittwochs von 8 bis 11
 Uhr vormittags und 1-3 Uhr
 nachmittags, sowie an jedem
 ersten Sonntag im Monat frei.
 Schließzeitige Kinder 20 Pfg.
 Geöffnet von 9 Uhr vormittags
 bis zum Eintritt der Dunkelheit.
Städtische Hauptbücherei. Haupt-
 wache 4/6, II. An den Wochen-
 tagen geöffnet von 10 bis 2 Uhr
 und 4 bis 8 Uhr.
Städtische Volksbüchereien und
 Leshallen, Nordstr., Rötgerstr. 5,
 Sudenburg, Kirchhofstr. 1, geöffnet
 wochentags von 11 bis 2 Uhr vor-
 mittags und 8 bis 10 Uhr abends,
 Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Bücher-
 Ausgabe: Wochentags von 12 bis
 1/2 2 Uhr vormittags und abends
 6-9 Uhr, Sonntags von 1/2 12
 bis 1 Uhr.
Bücherei Wilhelmstadt. Quera-
 straße 13, geöffnet wochentags
 von 11 bis 2 Uhr vorm. und 6 bis
 10 Uhr abends, Sonntags von
 11 bis 1 Uhr vorm. Bücher-Aus-
 gabe wochentags von 12 bis
 1/2 2 Uhr vorm. und 6-9 Uhr
 abends, Sonntags von 1/2 12 bis
 1 Uhr vorm.
Kaiser-Vanorama. Breiteweg
 Nr. 134.
Tonbildtheater. Breiteweg 23.
Ständige Ausstellung des Kunst-
vereins täglich zu den gleichen
 Zeiten geöffnet wie das Kaiser-
 Friedrich-Museum. Eintritt für
 Mitglieder unentgeltlich, für Nicht-
 mitglieder 25 Pf.

Nachdem nun sämtliche bei meiner Einkaufsreise gekauften
Posten und Partien eingetroffen, empfehle ich besonders

Zur Konfirmation

Große Posten reinerwollener
schwarzer Kleiderstoffe
— farbiger Kleiderstoffe —
— creme Kleiderstoffe —
in den neuesten Geweben
außerordentlich billig.

Unterrockstoffe

Moire, Alpaka, Belour sowie
farbige Unterröcke und
Stickeröcke sehr billig.

Korsetts in allen Weiten.

Farbige Wäsche sehr billig.

Konfirmantinnen-Jacketts

neueste Fassons, sehr billig.

Für Knaben:

Schwarze Kammsärne
Cheviots, Drapés, blaue und
graue Cheviots

sowie neueste Buoksins für
Anzüge in nur guten Quali-
täten, außerordentlich billig.

Leinenwaren

Große Posten bester
federdichter Inlette u. Drelle
Bettzeuge, Bettmaste
Bettlatzen, glatte Leinen
Handtücher, Tischtücher
Servietten, Gedecke
Kamdentuche, Pikees
in größter Auswahl, nur gute
Qualität, außerordentlich billig.

Doppelt gereinigte Bettfedern

nur bekannt gute, sehr billig.

Fertige Inlette in den besten

Qualität sind stets vorrätig und
können Betten sofort gefüllt werd.

Fertige weiße Bettbezüge

Fertige bunte Bettbezüge

Damen-Tag- u. Nachthemden
Beinkleider, Nachtjacketts

Beste Stickereien für Wäsche
und Röcke, bekannt gut und
billig, bei großer Auswahl.

Frottiertaken u. Handtücher
Steppdecken u. Ueberschlag-
laken, Kaffeedecken sehr bill.

Für Wohnungen

Ga. 500 Fenster Tüllgardinen
bestes Fabrikat, weiß u. creme,
ganz bedeutend unter Preis.

Bunte Sofaplüsche
130 cm breit Mr. v. 3 Mr. an,
andre neue Muster Mr. 5 Mr.

Einfarbige Plüsche für Sofas
glatt u. gepreßt, in La. Ware
Mr. 2.00 2.25 2.50 Mr.

Sofastoffe in Alpa, Damast,
Phantas., ganz Bez. v. 4 Mr. an.

Ga. 150 Stück große Teppiche
darunter ein Posten La. Plüsch,
mit unbedeutenden Webefehl.,
170x230 cm. Stück 20 Mr.

Große Posten Teppiche in
Perser-Gaschmack, gewebt.
Smyrna ganz außerord. billig.

Ga. 200 Stück Plüsch-Tisch-
decken, Diwandek. in Plüsch
und Phantasie.

Ferner die neuesten u. besten
Tüll- u. Spachtel-Bettdecken
über 1 u. 2 Betten; Raulaus
und Kanten sehr preiswert.

A. Karger Gelegenheitskaufgeschäft 8 Große Marktstraße 8.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß ich nach wie vor nur
wirklich reelle, gute und moderne Ware billig verkaufe, ordinäre Qualitäten,
wie solche vielfach zu Deklamation- und Ausverkaufszwecken angebracht werden, führe ich
überhaupt nicht und bin ich nur durch meine persönlichen Kaffe-Einkäufe großer
Mengen und Posten sowie durch die geringen Ankosten und den sich erzen-
sicherweise stets steigenden Umsatz in der Lage, wirklich gute Waren billig
zu verkaufen. 3586

Um

Irreführungen und Täuschungen

auszuschließen, teilen wir folgendes mit:

Es wird jetzt von anderer Seite versucht,
unter dem Namen „Sachsenkrone“ eine Sorte
Margarine (mit Zugabe von billigen Pflaumen) zu
verkaufen, die nicht in derselben Fabrik hergestellt
wird, wie unsere Margarine-Marke „Sachsen-
krone“ und auch in Qualität nicht dasselbe ist,
was wir unsrer Kundschaft unter dieser Be-
zeichnung bieten.

Wir warnen hiermit unsere Kund-
schaft ausdrücklich davor, unsere vorzüg-
liche Butter-Ersatzmarke „Sachsenkrone“
mit der von anderer Seite unter gleichem
Namen angebotenen Margarine-Sorte zu
verwechseln.

Unsre Marke „Sachsenkrone“ ist
in kurzer Zeit so beliebt geworden, daß es
erklärlich ist, wenn gewisse Leute jetzt ver-
suchen, andre Ware, für deren Qualität wir keinerlei
Garantie übernehmen können, unter dieser Be-
zeichnung dem Publikum vorzusetzen.

Es ist unsre Pflicht, die Kundschaft darauf
hinzuweisen. Wer sicher gehen will,
keine minderwertige Ware zu erhalten,
dem empfehlen wir, seinen Butter-Ersatz nur
in den Verkaufsstellen des Waren-Vereins zu
kaufen.

Netto-Preise unter Berücksichtigung von
10% Rabatt und Zugabekarte:

Sachsenkrone I. Pfund ca. **64** Pfg.

Sachsenkrone II. Pfund ca. **59** Pfg.

Unsre Marke Sachsenkrone II. ist **besser** als viele
Margarinesorten, die zu 70 Pfg. und noch teurer verkauft werden.

Land-Eier frische Altmärker Land-Eier Stück **10** Pfg.
mit 10% Rabattmarken (= netto **9** Pfg.)

Allerfeinste, frischeste Molkerei-Tafelbutter
113 Pfg. netto (126 Pfg. mit 10% also ca. 113 Pfg.
netto, demnach 1/2 Pfd. ca. 56 1/2 Pfg.
netto). Pfd. ca.

Waren-Verein

G. m. b. H.

Kolonialwaren-Großhandlung.

Verkaufsstellen:

3089

Altstadt:
Kaiserstrasse 46a,
Ecke Moltkestrasse
Kaiserstr. 101, gegenüb.
der Wilhelmstr.
Beaumontstrasse 11
Berliner Strasse 27
Blumenthalstr. 1
Ecke Bismarckstr.
Peterstrasse 14
neb. Eckh. Jakobstr.
Kleine Storchstrasse 6

Friedrichstadt:
Cracauer Strasse 8

Suckau:
Schönebecker Strasse 96
Coquistasse 11
Neue Strasse 7

Sudenburg:
Leipziger Strasse 65
Kurfürstenstrasse 27
Fichtstrasse 40
Wollenbüttler Strasse 19
Hesekielstrasse 2, Ecke
St.-Michael-Strasse

Alte Neustadt:
Agnetenstrasse 20
Moldenstrasse 36

Neue Neustadt:
Luisenstrasse 22
Morgenstrasse 18

Wilhelmstadt:
Ebendorfer Strasse 4
Immermannstrasse 33
Ecke Goethestrasse
Annastrasse, im Eckh.
Gr. Diesdorf. Str. 217.

Möbel-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäftes ver-
kaufe zu nie gebotenen billigen
Preisen: Kleiderchränke 35 Mr.,
Bettstellen 35 Mr., Sofatisch 10 Mr.,
Bettstellen mit Matratzen 18 Mr.,
Bettstellen mit Marmor-Platten
25 Mr., Trumeau mit geschliffenem
Glas 35 Mr., Küchenschrank mit
langen Schreben 25 Mr., gute An-
richte 21 Mr. 3533

Sofas zu billigen Preisen.

Einige elegante Wohnzimmer
450 Mr., kompl. Salons 400 Mr.,
Herrenzimmer in eichen und nuß-
baum, hochmod., helle Schlafzimmer
200 Mr., farb. kompl. Küchen 90 Mr.

Berliner Strasse 8, 1 Tr.

Flottes Materialwaren-Geschäft

mit engl. Drehrulle, bill. Meter,
weg. schm. Kranth. wick. bill. z. vert.

N. Rockmann, Am Sudenburger Tor 4

Pfand-Versteigerung

Dienstag, 9. Februar 1909,
nachmittags von 2 Uhr an, sollen
in meinem Geschäftslokale, Wein-
strasse 5a, 1, die in den
Monaten März und April 1908
verpfändeten bzw. erneuerten und
bereits verfallenen

sub Nr. 21020-22599

meines Pfandbuchs verzeichneten
Gegenstände durch den vereideten
Auktionator Herrn Sieenthal
öffentlich meistbietend versteigert
werden, wenn solche bis dahin nicht
eingelöst bzw. erneuert worden sind.

Franz Koch

in Firma Gustav Celssner.

3430 Fernsprecher 3577.

Echte Schweizer Uhren

kauf. Sie zu erkann-
lich billigen Preisen
bei geringer Anzahl-
ung und wöchent-
lichen Abzahlungen
von 1 Mr. an auf
Teilzahlung.

Bei sofortiger Bar-
zahlung gebe ich vor
heute an auf meine Preise noch

10 Proz. Rabatt.

3 Jahre Garantie. Kein Laden.

Schweiz. Uhren-Comptoir

Ritterstraße 1b, 1. Etage,
Dreieckelstraße 10, part.

Rabattmark. lose u. eingekl. werd.
gekauft Kükleweinstr. 3, 3. Etage.

Einen Lehrling für Klempnerei,
Gas- u. Wasseranlagen sucht H. Bode,
Magdeburg-Neustadt, Schmidstr. 12

Pflaumenmus

das Pfund zu 15, 20 u. 25 Pf.
Fabrik Leipziger Str. 14. 3204

Vorteilhafte Gelegenheiten

für die

Konfirmation!

Ein großer Posten

Einsegnungs-Anzüge :: Prüfungs-Anzüge

gute Qualitäten, neueste Muster
weit unter Preis.

Eine Gelegenheitspartie

Herren-Anzüge

elegante Neuheiten
von 9.25 Mr. an.

Eine Partie

Knaben-Anzüge

in Blusen- und Jackettform.

Ein billiger Posten

Herren-Stoffhosen

und ein Posten

Arbeiter-Hosen

unglaublich billig.

Ein Posten

Schwarze Jacketts

für
Konfirmantinnen

letzte Neuheiten von 3.50 Mr. an.

Ein Partieposten

Kleiderstoffe

bessere Qualitäten, in schwarz und farbig

pro Meter von 58 Pf. an.

Ein Posten

Unterröcke

weiß und farbig

Damen-Hemden

recht gute Qualitäten, reich garniert
— spottbillig!

Adolph Michaelis

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe

Ratswageplatz 1, Ecke Apfelstraße (Laden).

Nach beendeter
**Inventur-
Aufnahme**

Rest-Bestände

aus allen Abteilungen
spotthilfig!

Parterre:

Restbestände in:

<p>Handschuhe Strümpfe Gürtel Spitzen Besätze Stickerien Posamenten Bänder Damenschleifen Taschen Fächer</p>	<p>Reinwoll. Damen- Ringelstrümpfe Wert 1.25 Mk. Paar nur noch 85 Pf.</p>	<p>Lüster- Unterröcke Wert bis 4.50 Mk. nur noch 2²⁵ Mk.</p>	<p>Schürzen Unterröcke Damenbenden Damenbeinkleider Damenjacken Nachtjacken Frisiermäntel Kinderwäsche Babywäsche Frottierröcke Rückenwäsche Tischwäsche</p>	<p>zu Tausenden angesammelt, als: Kleiderbarbent Blusenbarbent Hemdenbarbent Schürzenstoffe Hemdentuche Bettzeuge Inlett Rettidamast Rouleaustoff Piquebarbent</p>
--	---	---	--	--

Herren-Westen, Taschentücher, Bettdecken, Bettwäsche

I. Etage:

Die Restbestände in

Seidenstoffen als
Blusen- und Kleiderseide
Damaste, Foulards
Schwarze Seide
Weiße Seide
Wert von **1⁰⁰** Mk. an

Halbf. Roben als
Seidenbatist-Roben
Leinen-Roben
Japan-Roben
Wollbatist-Roben
Waschtüll-Roben
Seidentüll-Roben
Wert von **4⁷⁵** Mk. an

Sämtliche
**Wasch- u.
Wollstoff-
Reste** für die **Hälfte**
des ausgezeichneten
Preises

Kleine Seidenreste von **25** Pf. an

II. Etage:

<p>Blusen 1⁵⁰ Mk. aus Baumwoll-Handl. Sonderfarben, in neuen Streifen nur noch 2.00</p>	<p>Waschblusen 1⁵⁰ Mk. aus gutem, weißem India- Kull, außerordentlich preiswert nur noch 2.75 2.25</p>	<p>Wollblusen 3⁰⁰ Mk. Russelin und andre Gewebe, in modernem Schmuck nur noch 5.00 4.00</p>	<p>Kostümröcke 3⁵⁰ Mk. süßfreie Fasern, aus ge- musterter Stoffen oder einfarbigem Cheviot nur noch 8.00 5.00</p>
<p>Paletots 10⁰⁰ Mk. farbig, von bester Qualität, in nur zeit- gemäßen Formen nur noch 15.00 12.00</p>	<p>Taffel-Jackets 10⁰⁰ Mk. in schiller Ausführung. schwarz und farbig nur noch 18.00 15.00</p>	<p>Abendmäntel 13⁵⁰ Mk. und Kimonos elegant, aus bestem Tuch, mit und ohne Futter, reich garn. nur noch 35.00 25.00</p>	<p>Kostüme 19⁵⁰ Mk. in Tuch, Cheviot und englisch gemusterter Stoffen nur noch 39.00 29.00</p>

III. Etage:

<p>Uebergardinen in Seidenplüsch oder Tuch, von 2 bis 3 Fenster</p>	<p>Zug-Rouleaus abgewaschen, weiß und creme, für 1 bis 3 Fenster</p>	<p>Tüll-Gardinen weiß u. creme, für 1 bis 3 Fenster</p>	<p>Tüll- und Band-Stores einzelne, spotthilfig</p>	<p>Einzelne Chaiselongue-Decken in feinen Stoffen</p>	<p>Einzelne Tuch- und Plüsch-Tischdecken</p>	<p>Austrangierte Gardinen- Muster in Engl. Tüll Stück von 5 Pfennig an</p>	<p>1 Posten Gestickte Tuchborten 2 Meter lang, als Lambrequin für 1 Fenster Stück 30 Pf.</p>	<p>1 Posten Lambrequins creme, Engl. Tüll, Prima Ware Stück 35 Pf.</p>	<p>1 Posten Kissenbezüge mit Rücken in Leinen und Tuch, reich bestickt u. 55 u. 95 Pf.</p>	<p>1 Posten Kommodendecken in Plüsch, weiß mit Rahm, für 150 Mk.</p>	<p>1 Posten Rouleau-Stoffe, spotthilfig</p>	<p>1 Posten Tischdecken-Ecken in Tuch und Plüsch, gestickt Stück 35 u. 75 Pf.</p>
--	---	--	---	--	---	--	--	--	---	--	--	--

Steigerwald & Kaiser

In den Oranien-Gewächshäusern blüht zum ersten Male eine Astrapasa Wallichii. Sie ist mit ihren herabhängenden roten Blütenblättern allerdings weniger schön als letztere. Im Schauhaus beginnt der Frühjahrsflor. Am Sonntag freier Eintritt.

Städtische Konzerte. Das große „Fürstentum“-Konzert, welches am Mittwoch den 10. Februar stattfindet, sei besonders hervorgehoben. Professor Felix Werber wird uns mit zwei neuen Violinkonzerten bekannt machen. Das erste nennt Fritz Kauffmann zu seinem Autoren, das zweite ist eines der jüngsten Werke des bekannten Pianisten, Musikschriftstellers und Komponisten Professor Dr. Otto Neigel in Köln. Neigel schloß seine Anregung zu der Komposition aus Calderons Dichtung „Das Leben ein Traum“. Aber auch ohne Berücksichtigung des Zusammenhangs mit dieser Dichtung kann dieses Opus musikalisch allein sehr interessieren. Einer weiteren Novität wird man in der „Overtüre zu einem Schafesparischen Lustspiel“ von Paul Scheinpfung entgegenzusehen. Scheinpfung, welcher hier sein Werk ebenfalls persönlich leiten wird, hat sich in der Musikwelt bereits einen Namen gemacht, so daß man mit Interesse jeder neuen Schöpfung des Komponisten von „Worpswede“ entgegensteht. Als Solofängerin des Abends wird man ferner Frau Anna Junggren-Hohlfeld aus Berlin gern begrüßen, die den Magdeburger Konzertfreunden in den letzten Jahren so vielfachen Kunstgenuss bot und die Zuhörer am Mittwochabend durch die Interpretation der Lieder von Schubert, Franz, Brahms, Hugo Wolf und Richard Strauß erfreuen wird. Das Konzert wird eingeleitet durch die Overtüre „Im Frühling“ von Karl Goldmark.

Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben Stadttheater. Der Kammerfänger Heinrich Keller vom großherzoglich. Hoftheater in Weimar ist für ein zweimaliges Gastspiel gewonnen worden, um in den beiden letzten Abenden der Aufführungen des „Rings des Nibelungen“ die Partie des Siegfried zu singen. Er wird also am Dienstag den 9. in Richard Wagners „Siegfried“ als Siegfried sein Gastspiel beginnen und am Freitag den 19. in „Die Götterdämmerung“ beschließen. Heinrich Keller ist ständiger Gast der Waireuther Festspiele. — Spielplan vom 7. bis 14. Februar. Sonntag, nachmittags 3 Uhr (Schiller-Platz): Die Räuber; abends 7 1/2 Uhr: Carinen. — Montag: Vater und Sohn. — Dienstag, 6 1/2 Uhr: Der Ring des Nibelungen 2. Abend: Siegfried. — Mittwoch: Theaterkonzert. — Donnerstag: Freischütz. — Freitag, 6 1/2 Uhr: Die Weierfänger von Nürnberg. — Sonnabend: Nabenkammerin. — Sonntag, nachmittags 3 Uhr (Schiller-Platz): Kabale und Liebe; abends 7 1/2 Uhr: Fra Diavolo; hierauf: Ballet-Divertissement.

Wilhelm-Theater. Wochenspielplan: Sonntag nachmittags Der tapfere Soldat, abends Hüb' oder Müdel? Montag Die Dollarpinzessin. Dienstag Der fidele Bauer. Mittwoch Hüb' oder Müdel? Donnerstag Die Dollarpinzessin. Freitag (Benefiz für Elsa Wagner), zum ersten Male Das Glückschweinechen. Sonnabend Der tapfere Soldat. Sonntag nachmittags Madama Scherz, abends Das Glückschweinechen. Montag Die lustige Witwe.

Walhalla-Theater. Heute finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 Uhr bei ermäßigten Preisen „Sherlock Holmes“ und abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen „Der Hund von Baskerville“. In beiden Stücken spielt Herr Hofkapitän Karl Waldow die Rolle des Sherlock Holmes.

Zentral-Theater. Bernhard Mörbitz wartet in der Sonntagnachmittag-Vorstellung mit einer Reihe besonders ausgewählter Vorträge auf. Außer ihm treten, wie auch in der Abend-Vorstellung, sämtliche zurzeit engagierten Künstler auf.

Fürstentum-Theater. Müller-Lipart bietet neben seinem Programm, bestehend aus neuen Burlesken, Lebensbildern und Spezialitätennummern eine Serie Mat-Pinkerton-Stücke, wovon heute das erste in Szene geht. Der jetzige Spielplan ist wohl der reichhaltigste, der geboten werden kann.

Die Ringkämpfe im Zirkus. Am Freitagabend siegte Reinecke (Magdeburg) über Frachtel (Erfurt) in 12.20 Minuten. Apollon de Colosse und Georg Strenge kämpften 30 Minuten unentschieden. Bei dem Kampf Sabatier-Dworaczek (Wähnen) ereignete sich ein Zwischenfall, der jedoch nach sehr glücklich abließ. In der 7. Minute bekam der Franzose Sabatier einen Ausheber zu fassen und schmetterte den Wähnen auf beide Schultern, so daß Dworaczek einige Sekunden bewußtlos liegenblieb. Mit lautem Protest begleitete das Publikum die Verkündigung des Siegers Sabatiers. Zuletzt siegte der Polak Parabanoff über Arwidson (Schweden) in 5.45 Minuten. Sonnabend ringen: Altmann-Liberia, Matzimir-Atkuffen, Arwidson-Apollon, Tad Lewis gegen Sabatier. Sonntag ringen: Tad Lewis-Matzimir, Akner-Sabatier, Reinecke-Wartowski, Morosch-Parabanoff.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 6. Februar 1909.

Wegen gemeinschaftlicher Fahnenflucht haben sich heute die beiden Mannen Schwarze von hier und Ruff aus Tangermünde, beide von der 3. Schwadron des Altmärkischen Ulanenregiments

Nr. 16 zu Salzwedel, zu verantworten. Schwarz ist bereits wegen Fahnenflucht und Diebstahls verurteilt. Nach Verhängung einer achtmonatigen Gefängnisstrafe in Torgau war Schwarz taum zu seiner Truppe zurückgeführt, als er am 18. Januar abends diese wieder verließ, und zwar in Gemeinschaft mit dem Mitangeklagten. Als Grund der Entfernung gab Schwarz an, er hätte sich als Zweitklassiger geschämt und die Absicht gehabt, den Rest seiner Dienstzeit bei der Arbeiterabteilung in Magdeburg abzuleisten. Ruff ist von Schwarz überredet worden mitzumachen, um später angeblich nach Holland zu gehen. Da Ruff große Sehnsucht nach seiner Heimat hatte, zu Weihnachten aber keinen Urlaub erhalten hatte, so schloß er sich an. Nach mancherlei Irrfahrten sind die beiden schließlich am 19. Januar in Magdeburg durch einen Schutzmann in der Nähe des Alten Marktes festgenommen worden, wobei ein Arbeiter Bierstedt, der sich mit den Fahnenflüchtigen in eine Unterhaltung eingelassen hatte, den Angeber machte. Unter Tränen versichern die Angeklagten, daß sie sich nicht dauernd von der Truppe hätten entfernen wollen. Beantwagt werden gegen Schwarz 2 Jahre 1 Monat, gegen Ruff 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Das Urteil lautet wegen Fahnenflucht im Komplott gegen Schwarz auf 2 Jahre 6 Monate und gegen Ruff auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Gegen beide Angeklagten wird daneben auf Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt. Beide Angeklagten erklären, gegen das Urteil Berufung einlegen zu wollen.

Ebenfalls wegen Fahnenflucht im Rückfalle ist der Musikfregatier August Heier aus Oßersöbblingen 4. Komp. 26. Inf.-Regts. angeklagt. Am 19. Januar war Heier aus dem Festungsgefängnis hier eingeliefert worden und hat am 21. Januar die Truppe wieder verlassen, angeblich, um einmal seine Mutter in Oßersöbblingen zu besuchen. Nachdem der Angeklagte einige Tage ohne Speise in einem Strohdienem zugebracht hatte, hat er sich am 23. Januar bei einem Bahnwärter in Germersleben als Deserteur gemeldet und ist dort festgenommen worden. Beantwagt werden 7 Monate Gefängnis. Der Angeklagte, der den Eindruck eines total verkehrten und geistig minderwertigen Menschen macht, wird wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Hochwasser.

Die Verheerungen, die das Hochwasser im mittlern und westlichen Deutschland, in Schlesien, in Böhmen und andern österrösischen Landesteilen anrichtet, sind außerordentlich groß, und die Stobsposten von Ueberschwemmungs-Katastrophen lassen noch nicht nach.

Im Harz sind die Gebirgsflüsse zu reißenden Strömen geworden, die in wilder Flut ihre gewaltigen Wassermassen in das Flachland ergießen und große Ueberschwemmungen verursachen. In Börzum steht der Rangierbahnhof unter Wasser. Die Wode hat die Harzorte Sorge und Lanne teilweise überschwemmt. In letzterem Orte mußten die Sittenworte den Betrieb einstellen. In Walterried ist die Wieda aus ihren Ufern getreten und gefährdet die Häuser der Einwohner, so daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. In Bennedenslein stehen die tiefer gelegenen Stadteile infolge Ausbreitens der Rappbode unter Wasser. In Gandersheim werden die Straßen durch die zu einem reißenden Strom angeschwollene Gande unter Wasser gesetzt. Die Orte Kreienzen, Greene, Dryhausen, Erzhausen sind vom Hochwasser stark bedroht.

Bei Stodhausen sind sieben Vergleite vom Kalihergwerk Glüdauf auf dem Heimweg von der Arbeit und zwei Soldaten in den Fluten umgelommen. In Vernterode sind zwei Arbeiter beim Ueberschreiten einer Brücke vom Hochwasser weggespült worden.

In der Umgebung von Nordhausen sind die Täler von gewaltigen Fluten überschwemmt, das Wasser steht schon fast 5 Meter hoch. Einzelne Ortschaften sind völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Der Bahnverkehr ist eingestellt worden. Zahlreiche Brücken sind eingestürzt, viele Häuser drohen mit Einsturz. Mehr als 1000 Stück Vieh sind in den Fluten umgekommen. Wie bis jetzt festgestellt ist, sind der Katastrophe in der Umgebung von Nordhausen zehn Menschenleben zum Opfer gefallen.

Das Hochwasser hat auch in Dresden großen Schaden angerichtet, vor allem an dem Neubau der Augustfabrike. Es wurden die zum Schutze der Interimsbrücke errichteten Eisbrecher beschädigt und hinweggetrieben, aber später wieder aufgestellt. Auch in der ganzen Umgebung Dresdens sind Ueberschwemmungen. Viele Brücken sind fortgerissen; das Bergtädtchen Stolpen liegt wie mitten in einem See. Aus den Stationen der oberen Elbe wird ein weiteres Steigen des Wasserpiegels gemeldet. Aus Aufzig wird berichtet: Vom Oberlauf werden 1456 Zentimeter Wuchs gemeldet. Es steht danach zu erwarten, daß auch Magdeburg Hochwasser bekommen wird. Heute, Sonnabend, früh wies die Elbe hier bereits einen um 0,5 Meter höheren Stand auf.

Weldungen über Verheerungen durch Hochwasser liegen weiter aus Breslau, Ratibor, Neiß, Görlitz, Chemnitz, Nürnberg,

Bamberg, Regensburg, Graz, Hanau, Offenbach, Riffingen, Darmstadt, Eiter, Frankfurt a. M., Bingen, Kassel, Koblenz, Ems, Bbla, Hameln, Bochum, Essen, Hann.-Münden usw. vor.

Wb. Frankfurt a. M., 6. Februar. Der Wasserstand des Mains hatte gestern abend um 11 Uhr 5 Meter erreicht. Der Strom hat überall die Ufer überschwemmt. Die städtische Verbindungsbahn hat den Betrieb eingestellt. Der nach Sachsenhausen führende eiserne Steg ist für den Verkehr gesperrt.

Wb. Essen (Ruhr), 6. Februar. (Amtlich.) Infolge Bruchs des Emfcherdeichs ist die Station Gelfentirchen-Bismarck überflutet und außer Betrieb; der Personenverkehr wird über Oberhausen umgeleitet.

Wb. Nürnberg, 6. Februar. Das Hochwasser geht stark zurück; doch sind die Brücken in der innern Stadt noch unpassierbar. Ein Schneiderlehrling ist ertrunken. In Bogtenhof bei Kronach ist der Mühlenbesitzer Buschmann ertrunken. In Hummendorf sind zwei Kinder ertrunken. Die Hauptbahnlinie Nürnberg-Schwandorf ist durch Einsturz einer Brücke bei Hartmannsdorf unterbrochen.

Wb. Regensburg, 6. Februar. Der Direktor der Farbenfabrik in Singing bei Regensburg, der die Sicherungsarbeiten bei der durch das Hochwasser der Laber stark gefährdeten Fabrik leitete, stürzte in die hochgehenden Wellen und wurde bis zur Donau hinausgetrieben, wo er benutzlos aufgespült wurde; er starb nach einigen Stunden. Die Donau ist seit gestern um mehr als einen halben Meter gestiegen und steigt noch beständig. Besonders gefährdend ist die Lage in Stadthaus und in Steinach. Die Verbindung nach beiden Orten ist vollständig unterbrochen.

Letzte Nachrichten.

Spb. Zwittau, 6. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Bürgerliche Blätter verbreiten die Nachricht, daß Genosse Goldstein beabsichtige, sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen, und daß Schöpflin sein Nachfolger werden soll. An dieser Nachricht ist kein Wort wahr.

Spb. Berlin, 6. Februar. (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Die Kommission zur Vorbereitung des Gesetzes über die Steuerfreiheit der Beamten hat ihre Beratungen beendet. Während nach der Regierungsvorlage nur für Staatsbeamte das Kommunalsteuerprivileg aufgehoben werden sollte, hat die Kommission das Gesetz dahin erweitert, daß auch für alle Geistlichen, Lehrer und Kirchenbeamten, die vom 1. April 1909 an angestellt werden, die Pflicht zur Zahlung von Kommunalsteuern — jedoch nicht über 125 Prozent — eingeführt wird. Alle früher angestellten Beamten bleiben im Besitz ihres Privilegs.

Hd. Berlin, 6. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Eine Massenverhaftung von Sittlichkeitsverbrechern ist in Weiskessee vorgenommen worden. Eine Anzahl verkommener Burshen haben in rohester Weise einem kaum dem zarten Kindesalter entwichenen Mädchen Gewalt angetan und es schwer an seiner Gesundheit geschädigt.

Spb. München, 6. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Gegenüber der Meldung einer Berliner Korrespondenz, die die Nachricht von der beabsichtigten Auflösung des Reichstags für ein leeres Gerücht bezeichnet, hält die „Münchener Post“ die Möglichkeit einer Auflösung für durchaus gegeben. Gestützt auf gut informierte Quellen teilt sie mit, daß einige führende deutsche Regierungen auf die Nachlassigkeit nicht verzichten wollen und daß schon Verständigungen zwischen den Regierungen über die Möglichkeit der Reichstagsauflösung stattgefunden haben. Die Parteigenossen tun also gut, mit dieser Möglichkeit zu rechnen.

Spb. Bochum, 6. Februar. (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Die Stadiverordneten-Versammlung erklärte mit 23 nationalliberalen gegen 16 Zentrumstimmen die Wahlen der dritten Abteilung für ungültig. Bei dieser Wahl waren lauter Zentrumskandidaten gegen die Nationalliberalen gewählt worden.

Hd. Breslau, 6. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Ein fürchtbares Familien-drama spielte sich in Ryschez ab. Der Häusler Janosch kam angetrunken nach Hause, lärmte und bedrohte seine Familie. Sein Sohn Josef, der am Tage vorher erst Hochzeit gehabt hatte, wollte den Vater beruhigen. Janosch ergriff ein Jagdgewehr und gab zwei Schüsse auf seinen Sohn ab, der nach drei Stunden verstarb. Der Mörder ging nach dem Boden und tötete sich selbst durch einen Schuß.

Wb. Hamm, 6. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Durch das Ausströmen einer größeren Gasmenge auf dem Maximilianischacht wurden 4 Bergleute getötet und 1 Bergmann schwer verletzt.

Wettervorhersage.

Sonntag den 7. Februar: Vielfach neblig, meist trocken, leichter Frost.

Man nimmt 2 Lot

2930

Kathreiners Malzkaffee, mahlt ihn nicht zu fein, setzt ihn mit einem Liter kalten Wassers an, bringt den Kaffee zum Kochen und lässt ihn noch 3—4 Minuten auf dem Feuer. Erst dann gießt man ihn durch und hat nun den echten wohlschmeckenden Kathreiners Malzkaffee.

!! Wichtig für jede Dame !!

Zu ganz enorm billigen Preisen die Restbestände der Winterwaren, bestehend in eleganten halbschweren Paletots, Astrachan-Tuchmänteln i. verschied. Farben. Eleg. Sommersachen, wie schwarze Frauenpaletots, Konfirmanden-Jacketts, Kostüme, Uebergangspaletots aus Musterkoffern, jetzt noch zu halben Preisen. ::

Mäntelhaus Rotes Schloß Magdeburg
Wenig Unkosten! 3594 Im eignen Hause!

Pland-Versteigerung.

Mittwoch den 17. Februar d. J., nachmitt. von 2 Uhr an, werde ich in meinem Geschäftszweck

Magdbg.-Neustadt

Mehlgaldensleber Str. 44

die in der Zeit vom 1. April bis Ende Mai d. J.

sub Nr. 71601 bis 73775

verpändeten Gegenstände durch

den vereidigten Auktionator

Herrn Biesenthal öffentlich

meistbietend versteigern lassen.

B. Schmidt.

Kaufe

bis Dienstag, 9. Februar, jed. Posten gute u. gewähl.

Kanarienhähne

u. weibchen für 5. Wahl im

Restaurant J. Bock, Alte Neustadt,

Hohepfortstraße 87. E. H. Oehlert.

Verlobungsringe



und Steinringe (gefehl. gefl.), hochmod. Fasson, kauft man am besten im Magdeb. Ringtrieb, Goldschmiedebrücke 7. Fabrikation und Verkauf direkt an Privats. Brillant, alt. Gold u. Silb. nehme zu voll. Werte in Zahl. Reparaturen alt. Goldw. auß. bill. Rob. Sasse, Ringfabrikation.

Aufforderung.

Schuhwaren welche mir im Jahre 1903 und früher zur Reparatur übergeben und bis Ende Februar 1909 nicht abgeholt sind, verkaufe anderweitig zu Reparaturpreisen. Gleichzeitig verbinde hiermit meinen Räumungs-

Ausverkauf zurückgekehrter Schuhwaren zu sportbilligen Preisen.

Robert Werninghausen Jakobstraße 22.

Möbelfuhren

für Stadt und Land per Bahn ohne Umladung empfiehlt

Rudolf Eigenwillig sen. M.-Sudenberg, Halberstädter Str. 68 3589 — Fernsprecher 7005 —

Kaufe jetzt

Kanarienhähne u. weibchen bezahle für Hähne 3.50 bis 4.00 Mk., gute bessere nach Leistung des Gejanges. — Weibchen bezahle mit 75 Pf.

J. Tischler, Annastraße 25.

andarbeiten

Extra-Preise

Montag :: Dienstag :: Mittwoch

LUBLIN



Ein Posten
Madeira-Hemdenpassen
auf Doppelfloss, Ärmel und Rückteil

Serie	III	II	I
Wert	2.25	1.75	1.25
jetzt	1.50	1.25	90 Pf.



100 Stück Kissen SA
mit Bolontis
Wert 40 jetzt **25 Pf.**

200 Stück Kissen Aida
mit Börtchen und Bolontis
Wert 1.00 jetzt **65 Pf.**

200 Stück Kissen
verschiedene Stoffe und Garnierungen
Wert 1.50 jetzt **75 Pf.**

75 St. seid. Kissenplatten
Wert 1.50 jetzt **75 Pf.**

300 Stück Kissenplatten
doppelt gewebt
Wert 55 jetzt **25 Pf.**

 100 Stück Aida-Decken angehängen, mit Material und Borte garniert Wert 3.00 jetzt 2.00	Ein Posten Madeira-Brustansätze Wert 45 jetzt 22 Pf.	 50 Stück gezeichnete Leinen- und Batistblusen Wert bis 3.75 jetzt 1.75
---	--	--

200 Stück Paradehandtücher mit Hohlsaum, à jour Wert bis 1.45 jetzt **60 Pf.**

200 Stück Paradehandtücher mit Hohlsaum und eleg. à jour Wert bis 2.25 jetzt **1.10**

200 Stück Wandschoner mit Hohlsaum, à jour und Spitze Wert bis 2.00 jetzt **65 Pf.**

100 Stück einzelne Bettaschen reich garniert Wert bis 75 jetzt **20 Pf.**

100 Stück Bettaschen Aida geflickt und garniert Wert bis 1.25 jetzt **50 Pf.**

200 Stück Nachttischdecken elegant garniert Wert bis 70 jetzt **25 Pf.**

200 Stück Millieus Angelohoff, mit Languetten Wert bis 1.40 jetzt 40 Pf.	100 Stück Tischläufer verschiedene Stoffe, mit Hohlsaum, à jour und Spitze Wert bis 3.50 jetzt 75 Pf.
--	---

200 Stück Millieus
rein Leinen mit reichem à jour Wert bis 2.90 jetzt **1.50**

200 Stück Serviertischdecken
mit elegantem Durchbruch Wert 2.75 jetzt **1.25**

500 Stück Tablettdecken	Serie	3	2	1
verschiedene Größen, mit Hohlsaum, Languetten und Spitze	Wert	90	60	30 Pf.
	jetzt	35	15	5 Pf.

100 Stück Küchen-Garnituren SA reich garniert
bestehend aus: 1 Besenstück, 1 Handtuch, 1 Decke 67x100, 1 Decke 67x115, 1 Brotbeutel, 1 Frühstückstasche, 1 Zeitungsfächer, 1 Sammentasche, 1 Topflappentasche Wert 7.50 jetzt **5.00**

Ein Posten
Madeira-Taschentücher
mit verschiedenen Languetten u. reichen Eden

Serie	III	II	I
Wert	2.00	1.35	1.10
jetzt	1.50	95	75 Pf.



200 St. Bettdeckenhalter
angehängen, mit Material, Stab u. Ring
Wert 1.50 jetzt **85 Pf.**

50 Stück Kaffeedecken
doppelt gewebt, Größe 14x140
Wert 5.50 jetzt **4.00**

600 Meter Deckenstoff
Aida, kariert
170 cm br. Wert 3.25 jetzt **1.75 1.40**
150 cm br. Wert 1.85 jetzt **1.10**

500 St. Aida-Bettsprüche
70x150
Wert 1.75 jetzt **1.20**

200 Meter Läuferstoff
doppelt gewebt, 25 cm breit
Wert 55 Pf. jetzt **25 Pf.**

200 Meter Läuferstoff
Kongress, mit dunkler Kante, 35 cm breit
Wert 85 Pf. jetzt **40 Pf.**



200 Stück Küchenhandtücher mit 50 cm ab. Franse Wert 45 jetzt **25 Pf.**

300 Stück Küchenhandtücher in 2 Farben o. 3 Farben, groß p. w. Wert 55 jetzt **45 Pf.**

200 Stück Küchenhandtücher mit Hohlsaum u. breiter Spitze Wert 1.45 jetzt **90 Pf.**

400 Stück Küchentücher u. Wandschoner reich garniert Wert 1.40 jetzt **55 Pf.**

1 Posten Eimerspind-Decken Wert 75 jetzt **35 Pf.**

200 Stück Besentücher Serie Angusta, mit Heberhag Wert 1.35 jetzt **90 Pf.**

3000 Meter Küchenkarte mit Languetten Wert 14 jetzt **9 Pf.**

500 Meter gehäkelte Küchenspitze 10 cm breit Wert 55 jetzt **35 Pf.**

100 Stück Waschkorb-Decken elegant garniert Wert 2.00 jetzt **85 Pf.**

100 Stück Klammerbeutel und Leinenbeutel Wert 1.10 jetzt **45 Pf.**

100 Stück Wäschebeutel elegant garniert, weiß u. grau Wert 1.45 jetzt **75 Pf.**

1000 Stück Frühstückstaschen Wert 8 jetzt **4 Pf.**

1 Posten einz. Frühstückstasche elegant garniert Wert 75 jetzt **35 Pf.**

1 Posten einz. Brotbeutel verschiedene Stoffe und Garnierungen, Wert 1.25 jetzt **60 Pf.**

200 Stück Topflappentaschen verschiedene Stoffe Wert 60 jetzt **32 Pf.**

150 Stück Lampenschirme verschiedene Stoffe Wert 1.00 jetzt **48 Pf.**